

Nach den englischen Blättern übte im Unterhause Dillon scharfe Kritik an der Saloniki-Expedition. Er sagte: Wenn die Politik des Kriegsministeriums darauf berechnet gewesen wäre, die Expedition lächerlich zu machen und zu vernichten, so hätte sie nicht anders sein können, als sie war. Die 200 000 Mann befinden sich in einer äusserst ungünstigen Lage. Im Vorjahre gab es infolge von Dysenterie und Malaria 60 000 Kranke. Überdies habe man Sarraill die Verstärkungen, die er wiederholt verlangte, nicht geschickt. Man lehnte die Unternehmung ab, auch dann, als sie mit Rücksicht auf das Vorgehen der Mittelmächte in Rumänien dringend notwendig war. Sarraill habe nicht nur Mangel an Kanonen und Munition, sondern auch an sonstigem Kriegsgeschütz gehabt.

Der verstärkte U-Bootkrieg droht der Saloniki-Armee die Basis abzuschneiden.

„Echo de Bulgarie“ schreibt: Durch den Tauchbootkrieg tritt der abenteuerliche Charakter der Saloniki-Expedition deutlicher hervor. Nach allen bisherigen Misserfolgen Sarraills wird die Lage seiner Truppen umso ungünstiger, als sie aus dem aussergewöhnlichen Mazedonien keine Lebensmittel beziehen können und bloss auf den Seeweg angewiesen sind. Unstatt einer Nachschubstation bilden, wird die Armee Sarraills für die Regierungen der Entente zu einer Quelle neuer Verlegenheiten. Zu einer ernstlichen Aktion unfähig, wird die Armee Sarraills, wenn es den Tauchbooten gelingt, sie von ihrer Basis abzuschneiden, dem sicheren Untergang geweiht sein. Die neuere Bewegung der Entente-Diplomatie in Athen scheint bereits die Bangigkeit zu verraten, die sich Briand, des berühmten Urheber der Balkan-Expedition, bemächtigt hat. Jedenfalls hat der Tauchbootkrieg der Armee Sarraills einen schweren Schlag versetzt, indem er die von der Entente erhoffte Einheit der Fronten zerstört hat.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Neue schwere Kämpfe am Tigris.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 23. Februar lautet: Tigrisfront: Am 22. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit vier Brigaden einen Angriff auf unsere Stellungen bei Kellahie. Der Kampf spielte sich hier mit außerordentlicher Heftigkeit ab. Trotz der sehr schweren Verluste gelang es dem Feinde nicht, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Kaukasusfront: Auf dem Abschnitt unseres rechten Flügels drang eine unserer starken Aufklärungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, fügte dem Gegner schwere Verluste zu und kehrte nach Erfüllung der Aufgabe in ihre Stellung zurück.

Türkischer Bericht vom 25. Februar: Tigrisfront: Planmässig und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die seit einem Jahre die vorgeschobenen Stellungen bei Kut el Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht. Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels mächtiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war auf beiden Seiten reger. An drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei russische Abteilungen ab, deren jede etwa 100 Mann stark war.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 25. Februar heisst es von der Kaukasusfront: Der Versuch einer etwa eine Kompanie starken türkischen Abteilung, unsere Vorposten südlich von Petratalsch südwestlich von Elceou anzugreifen, wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Englischer Bericht.

Der englische Bericht aus Mesopotamien lautet: Der am 22. Februar genommene südliche Teil der Stellung von Sannaiyat bestand aus zwei Linien und hatte 450 Yards Frontbreite und 100 Yards Tiefe; sechs feindliche Gegenangriffe misglückten. Unser Angriff am 22. Februar nachmittags führte zur Einnahme von zwei Linien von 900 Yards Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch setzten wir in der Nachbarschaft von Schumran über den Tigris. Unsere Dedonstruppen riefen sich auf dem linken Ufer ein und machten Gefangene. Wir stellten binnen 9 Stunden eine Brücke her und sicherten unsere Stellungen bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigem Widerstande nahmen wir den Angriff bei Sannaiyat wieder auf und nahmen die dritte und vierte Linie in 1050 Yards Frontbreite. Im Gebiet von Schumran wurden am 23. Februar 544 Gefangene gemacht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar 1917.

In den Vorstand des Kriegsernährungsamts eingetreten ist der neuernannte preussische Staatskommissar für Volksernährung, Wirkliche Geheimrat Dr. Michaels, um eine beständige Zusammenarbeit zwischen dem Kriegsernährungsamt und der preussischen Zentralstelle für Volksernährung herbeizuführen. Der Vorstand des Amtes setzt sich nunmehr als zwölf Personen zusammen. Reichstagsabgeordneter Ebert, der Vorsitz der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, hat einen schweren Verlust erlitten: sein 19 Jahre alter Sohn Heinz ist nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett auf dem Balkan gestorben. Abg. Ebert hat noch zwei Söhne im Feld.

Wie „W. L.“ von zuständiger Seite erzählt, hat der Kaiser angeordnet, daß die Pferde und Wagen des Marstalls in noch umfangreicherer Weise, als es bisher auf Befehl der Kaiserin geschehen ist, der Transportzentrale des Oberkommandos in den Marken zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Güterbeförderung in Groß-Berlin zur Verfügung gestellt werden.

Im „Reichsanzeiger“ erläßt die Reichsbekleidungsstelle eine Bekanntmachung über neue Bezugsscheinmuster.

Die neue Verkehrssteuer.

Der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, der letzte aus dem Steuerbündel des Reichshaushaltsetats ist nunmehr auch dem Reichstag zugegangen. Über seinen Inhalt ist schon wiederholt berichtet worden. Wir erwähnen daher nur kurz, daß der Besteuerung unterliegen die Beförderung von Personen und Gütern auf Schienen- und Seilbahnen, sowie auf Wasserstrassen, ferner auf Landwegen, soweit die Beförderung durch ein dem öffentlichen Verkehr dienendes Unternehmen auf bestimmten Linien mit fahrplammäßigen Fahrten betrieben wird. Darin ist auch die Besteuerung der Straßenbahnen einbezogen. Nicht unter das Gesetz fällt der Brief- und Paketverkehr der Post- und der Fernbetriebe mit Ausnahme des Eisenbahnverkehrs. Besondere Bestimmungen beschranken die Verkehrsabgabe nur auf den innerdeutschen Verkehr. Befreit von der Abgabe sind u. a. die zu ermäßigten Preisen ausgegebenen Arbeiter-, Schüler- und Militärfahrkarten, ferner Beförderungen der im Betriebe der Fischerei gewonnenen Erzeugnisse zu Wasser nach dem Ausladeplatz und Beförderungen auf nicht öffentlichen Bahnanlagen.

Bei der Personenbeförderung beträgt die Abgabe in der 1. Fahrklasse 16 vom Hundert des Beförderungspreises, in der 2. Klasse 14 v. H., in der 3. Klasse 12 v. H. und in der 4. (3b) 10 v. H. Werden für die beschleunigte Beförderung besondere Zuschlagsborten ausgegeben, so beträgt die Abgabe für die Zuschlagarten der ersten und zweiten Klasse 15 v. H. und für solche der dritten Klasse 12 v. H. des Preises. Bestehen bei einem Unternehmen weniger als vier Klassen, so bestimmt die für das Unternehmen zuständige Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichsminister, bei Unternehmungen, die ihren Sitz im Ausland haben, der Bundesrat, welcher Abgabesatz für die einzelnen Klassen anzuwenden ist. Ist bei einem Unternehmen nur eine Klasse vorhanden — wie bei den meisten Straßenbahnen —, so wird der Abgabesatz der dritten Klasse erhoben. Das gleiche gilt, wenn der Beförderungspreis ohne Berücksichtigung von Klassen berechnet wird. Im Gepäckverkehr beträgt die Abgabe 12 und bei der Güterbeförderung 7 v. H. des Beförderungspreises.

Ernährungsfragen.

Kontrolle der Reisenden.

Den Berlinern, die „auf die Dörfer gingen“, um da und dort einige Lebensmittel, besonders Kartoffeln, zu erlangen, soll, wie der „Tag“ mitteilt, nach scharfen Verfügungen verschiedener Behörden dieses Tun ein für allemal unterbunden werden. Man wird in den Zügen und auf den Bahnhöfen die Reisenden streng kontrollieren, wird ihnen Lebensmittel, die sie ohne Nachweis der Ausfuhrerlaubnis bei sich führen, wegnehmen und sie selber bestrafen, nachdem man ihre Persönlichkeit vorher, wenn nicht anders möglich, dann durch Festnahme festgesetzt hat.

Mahregelung von fünf Gemeinden.

Vom zuständigen Landratsamt wurden in den Gemeinden Brügge, Deetz, Grineberg, Werbig und Woltersdorf bei Dippelne in der Neumark sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen amtlich versiegelt, weil die Landwirte ihren Verpflichtungen zur Futtermittellieferung trotz wiederholter Warnung nicht nachgekommen sind. Den Gemeinden wurde eine zwangsweise Mehrlieferung von Milch auferlegt und ihnen angedroht, sie von der Beleuchtung, der Futtermittel- und Zuckerlieferung auszuschließen.

Ungerechtfertigter Zwang zur Benutzung von Massentüchern.

Der Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitstadt sucht die Benutzung der Massentücher dadurch zu vermindern, daß er den Empfängern von Kriegsunterstützungen monatlich zwei Mark abzieht, wenn sie, obgleich sie hierzu in der Lage sind, die Volkstücher nicht benutzen.

Provinzialnachrichten.

Brandenburg, 25. Februar. (Die Feuerspritze von Sellnowo.) Einer Feuerspritze besonderer Art schenken sich die Einwohner des kleinen Fleckens Sellnowo zu erfreuen. Ein „Eingeländ“ im Graubauer „Geislingen“ enthält wenigstens folgenden Schmerzensspruch: Bei dem letzten Brande in Sellnowo hat sich die hiesige Feuerspritze glänzend bewährt, nämlich so, daß das Feuer vier Tage lang brannte und schließlich durch Jungens mit einzelnen Eimern Wassers gelöscht werden mußte, um weiteren Unheil zu vermeiden. Es ist traurig, daß eine Gemeinde wie Sellnowo nicht mal soviel hat, um eine gebrauchsfähige Feuerspritze zu besitzen. Weshalb können die Völkgeräte nicht ebenso geprüft werden wie in den Städten? Wann ist denn z. B. zum letztenmale die Spritze geprüft worden? Nicht einmal eine Nachtwache wird seitens der betreffenden Stellen gestellt. Es ist sehr an der Zeit, daß die Behörden hier energisch einwirken.

Sachsen, 25. Februar. (Eine Erlose.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte das Dienstmädchen Marie Barton aus Reusfleß, das im Jahre 1916 mit einem russischen Kriegsgefangenen in Verkehr gestanden hatte, der nicht ohne Folgen geblieben war, zu drei Monaten Gefängnis. Danzig, 26. Februar. (Verstodes.) Zu der Meldung vom Tode des Majors Steuer vom Inf. Regt. 129 wird mitgeteilt, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Der Totengänge befindet sich zurzeit im Felde und ist wohl auf. — Hochbetagt starb in Charlottendurg nach langem schwerem Leiden der Kaufmann Fritz Leypold, der als Mitbegründer und durch lange Jahre Leiter der Westpr. Zuckerz Raffinerie für die Danziger Industrie von bemerkenswertem Einfluß war. — Hinsichtlich der Schließung der Schulen wegen Kohlenmangels ist ein genereller Erlaß für Westpreußen bisher nicht ergangen. Die Schulen können, je nachdem sie mit Kohlen versorgt sind oder nicht, den Unterricht aussetzen. Dies gilt sowohl für die Regierung unterliegenden als auch für die städtischen Schulen. In Danzig schloß heute die von etwa 1000 Schülerinnen besuchte Viktoria-Mädchenschule bis zum 15. März. Das städtische Gymnasium wurde auf acht Tage geschlossen. Ferner ist ein Teil der Mittel- und Volksschulen geschlossen worden. Um dem Unwohlstand abzuwehren, hat die Militärbehörde die Schulen angefragt, welchen Bedarf an Kohlen sie unbedingt nötig haben.

Ostpreußen, 25. Februar. (Selbstmord.) Verübte der Fleischermeister Friedrich St. Der Tod seiner am 21. August v. Js. verstorbenen Ehefrau war ihm sehr nahe gegangen. Sein Zustand war schon seit Monaten besorgniserregend. In letzter Zeit zeigte sich bei ihm Spuren von Tiefinnigkeit. Sonnabend früh wurde er in bemitleidbarem Zustande in einer Bodenstube seines Grundstücks aufgefunden. Der Arzt stellte Vergiftung durch Brennpiritus fest. An den Folgen der Vergiftung ist St. bald gestorben.

Königsberg, 26. Februar. (Heranziehung von „Sachsenmädchen“ für Ostpreußen.) Um den Arbeitermangel in der Landwirtschaft zu beheben, werden in den Monaten März und April d. Js. mehrere tausend „Sachsenmädchen“ (ehemalige Textilarbeiterinnen) nach Ostpreußen kommen. Es ist diesen Mädchen freie Fahrt zugesichert worden, um sie für die Sommermonate in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Für ältere Mädchen muß ein Lohn von 20 Mark monatlich bei freier Station gezahlt werden; jüngere Mädchen können geringeren Barlohn erhalten, jedoch muß die Höhe zwischen dem Vater und dem Mädchen in Gegenwart des Leiters des Arbeitsnachweises vereinbart werden.

Für den Monat März

nehmen sämtliche kais. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 0.84 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thron und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 0.80 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0.95 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für einen Monat kostet 1.25 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung „Die Presse“ ist Nr. 8 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ vom 25. Februar, die eben eingegangen ist, in der für die besten Bezüge bestimmten Exemplare beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 27. Februar 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gefreiter Reinhold Werner (Rür. 5) aus Dietrichsdorf, Kreis Strasburg; Johannes Miklax aus Schwef.

(Das Eisenerz Kreuz.) Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Infanterist Walter Lehmann und Kanonier Artur Lehmann aus Marienwerder; Gefreiter Ferdinand Ebert, Sohn des Bürodieners C. in Bromberg; Musikleiter H. Karsten (Inf. 61), Sohn des Arbeiters A. in Nidelsmalde, Kreis Danziger Niederung; Bestzer, Landsturmführer Hermann Eibert (Stab der 87. Inf.-Div.) aus Mäntsch, Landkreis Thorn.

(Personalien von der ev. Kirche.) Der leitende Pfarrer in Dambed, Provinz Sachsen, zurzeit Redigierender in Gierps (Ruffisch-Polen), Ludolf Müller, ist zum Pfarrer an der Kirche in Schönsee, Diocese Briesen, berufen und bestätigt worden.

(Dem Feldoberpfarrer des Ostens.) Geheimen Konfiskationsrat Strauß (früher Divisionssparkler in Thorn), ist von der Königl. Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen worden.

(Waterländischer Hilfsdienst.) Zum Vorsitz des Einberufungsausschusses und des Schlichtungsausschusses für den waterländischen Hilfsdienst im Landmehrbereich Thorn ist der Hauptmann D. a. D. Direktor Sorge in Thorn ernannt worden.

(Der westpr. Provinzialausch.) hält vor dem Zusammentritt des Provinziallandtages nur noch am Montag, den 12. März, in Danzig eine Sitzung ab.

(Auf den Kreisjüngern des Jahres 1917) soll als Hauptthema behandelt werden: „Aufgabe und Gestaltung der kirchlichen Jugendpflege in den Gemeinden des Kirchenkreises“ nach den Anweisungen der vom wepr. Konfiskationsrat den Geistlichen überwiesenen Denkschrift des Oberkirchenrats. Für die diesjährigen Synodal-Konferenzen ist als Proponendum gestellt: „Die biblische Botschaft in der Jugendvereine und in der kirchlichen Unterredung mit der konfirmierten Jugend, ihr Wert und ihre Gestaltung.“

(Kirchliche Jugendpflege.) Der ev. Oberkirchenrat hat soeben eine überaus bedeutungsvolle Denkschrift erlassen, durch die die gesamte evangelische Jugendpflege in neue Bahnen gelenkt wird. War dieselbe bisher ganz der Freiwilligkeit der einzelnen Geistlichen und Gemeinden überlassen, so wird sie jetzt als eine Gesamtpflicht der Kirche nachdrücklich gefordert, die in jeder Gemeinde getan werden soll. An die Spitze aller in einer Kirchenprovinz bestehenden Arbeiter und Vereine evangelischer Jugendpflege wird der Generalsuperintendent von Amtswegen gestellt. Ihm zur Seite steht ein Provinzialauschuss, der in Westpreußen bereits gebildet worden ist, außer dem Generalsuperintendenten Reinhard gehören demselben an der Vorsitz der westpr. Provinzialverbandes der ev. Junglingsvereine, Pastor Semrau, und der Vorsitz der westpr. Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend, Pastor Pic. von Hülsen. Daneben ist die Bildung von besonderen Bezirksauschüssen geplant. Die evangelische Jugendpflege, die bereits auf eine 83jährige Geschichte zurückblicken kann und damit nicht nur die älteste, sondern auch die umfangreichste unter allen Jugendpflegebestrebungen unserer Lage ist, steht damit an einem Meilenstein ihrer Entwicklung. Neue Kräfte werden mobil gemacht, eine breitere Grundlage für die Arbeit geschaffen, zum Heil der Jugend, zum Heil des Vaterlandes.

(Der wepr. Hauptverein der deutschen Lutherik.) Der treue Helfer linderreicher Lehrer- und Pfarrfamilien unserer Provinz, hat im Jahre 1916 2170 Mark Erziehungsbeiträge gewährt. Es wurden gegeben an 9 Pfarrer bzw. Pfarrwitwen 565 Mark und an 36 Lehrer bzw. Lehrerwitwen 1605 Mark. Damit hat dieser unter der Leitung von Geh. Konfiskationsrat Dr. Claahs stehende Verein wieder manche Not lindern können, zumal in dieser schweren Zeit. (Kriegsunterstützung.) Mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse wird auch den hilfsbedürftigen Heeresbeamten in Ruhestande und den versorgungsberechtigten Witwen von Heeresbeamten eine einmalige Kriegsunterstützung im Höchstbetrage von 100 Mark gewährt, wenn das Gesamteinkommen des Beamten weniger als 2500 Mark, das der Witwe weniger als 1200 Mark — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — beträgt. Dasselbe gilt für pensionierte Offiziere und die gescheitete Versorgung beziehenden Offizierswitwen, wenn die gleichen Einkommensverhältnisse vorliegen. Diese Kriegsunterstützungen sind von den Heeresbeamten und den Beamtenwitwen bei der stellv. Intendantur — am Sitz des stellv. Generalkommandos — von den Offizieren und den Offizierswitwen bei dem stellv. Generalkommando zu beantragen. Die für die Anträge vorgeschriebenen Muster werden bei den Kasernen rorartig gehalten, die Pension usw. zahlen. Auch den Militärrentenempfängern und den versorgungsberechtigten Witwen von Militärpersonen der Unterlassen wird in diesen teuren Zeiten wie bisher geholfen werden. Sie haben ihre Gesuche unter kurzer Schilderung der Einkommensverhältnisse (Angabe der Rente, des Wittwengeldes, der Zinsen aus Kapitalvermögen, des Ertrages aus Grundvermögen usw.) und unter Beifügung der Militärpapiere bei dem stellv. Generalkommando anzubringen. (Eine Verordnung über Bier) ist am 20. Februar ergangen. Es wird bestimmt, daß untergärtiges Bier mit einem geringeren Stammwürzegehalt als 6 vom Hundert an Extraktstoffen nicht hergestellt werden darf. Die Frage der Zulassung solcher Biere ist dem Landeszentralbehörden vorbehalten. Im Fall der Zulassung solcher Biere darf der Stammwürzegehalt nicht mehr als 5 Prozent an Extraktstoffen enthalten. Der Preis für untergärtiges Bier in Fässern beim Verkauf durch den Hersteller darf nach der Verordnung 31 Mark und für untergärtiges Einfaßbier in Fässern 20 Mark für 100 Liter nicht übersteigen. (Der Zuschlag zu den Friedenspferdepreisen.) Durch Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 ist der Zuschlag zu den Friedenspreisen für die zum Kriegsdienst während der Zeit vom 1. September bis 19. November 1916 ausgesessenen Pferde nachträglich auf 25 v. H. der Friedenspreise festgelegt worden. (Waterländischer Gemeindeabend) in der altstädtischen ev. Kirche. In der Reihe der angelegentlich vorzutragenden Deutschlands Wirtschaftskräfte steht auch ein waterländischer Gemeindeabend, welcher am Sonntag, 4. März, 6 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche stattfindet. Herr Pfarrer Jacob will sich über die wirtschaftliche Lage der Gemeinde informieren, welche auf die jetzt dringendsten Fragen: „Werden wir wirtschaftlich im Krieg durchhalten können?“ Antwort geben sollen. Auch der Männergesangsverein „Liedertrana“ hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und wird mehrere Gesänge unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Geier vortragen. Ebenfalls wird der altstädtische Kirchenchor singen und Herr Amtsgerichtsrat Spielvogel unter Orgelbegleitung des Herrn Organisten Steinwender ein Stück auf der Violine zu Gehör bringen. Endlich sollen auch Deklamationen die Darbietungen umrahmen. Der Eintritt ist für jedermann frei, doch werden Spenden für die Soldatenfürsorge des Roten Kreuzes erbeten. (Thornor Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7 1/2 Uhr zum 2. male „Königlicher“ Mittwochs 7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen zum letztenmale „Das Fräulein vom Amt“. Donnerstag außer Abonnement zum Benefiz des Herrn Peter 7 1/2 Uhr „Hamlet“. Freitag 7 1/2 Uhr zum letztenmale „Die verlorene Tochter“. (Thornor Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war mit Wintergemüse ziemlich reichlich besetzt; auch rote Rüben, deren Vorrat nun bald erschöpft ist, waren noch vorhanden, ebenso Grünbohnen, der zum Preise von 50 Pfg. das Pfund schnell abgesetzt wurde. Der Geschäftsgang war nicht ganz unbefriedigend, aber matt, was zum Teil wohl auf das regnerische Wetter zurückzuführen war. Billig sind die Zitronen geworden, die drei Stück für 20 Pfg., beste Ware das Stück zu 10 Pfg. zu haben waren. — Auf dem Fischmarkt fehlten gute große Fische, da der Fischfang in den Seen wenig ergiebig gewesen und die geringe Ausbeute von den dortigen Bewohnern ebenso käuflich in Beschlag genommen wird, wie es hier geschieht; bei Andauer der jetzigen Witterung ist jedoch zu erwarten, daß auch der Thornor Markt nächstens wieder versorgt werden wird. In größerer Menge dagegen, etwa 25 Zentner, waren Breitrüben am Markt, die für 45 Pfg. das Pfund guten Wert fanden, ferner einige Zentner Blöße, für die 65 Pfg. gefordert wurden. — Auf dem Geflügelmarkt, wo es an Gänzen, Enten und Hühnern nicht mangelte, herrschten noch die Kettenhandelspreise, die für eine 5 Pfund schwere Ente im Lauf der Zeit von 5 Mark auf 24 Mark in die Höhe getrieben worden sind. Die mangelnde Kaufkraft, über welche die Händler klagen, ist bei solchen Preisen bedauerlich. Eine Ente, die vor dem Schlachten gestorben war, mußte beschlagnahmt werden. — Der Eierpreis ist zurzeit 28 Pfg. das Stück. (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. (Gefunden) wurden ein Landauer mit Pferd (Fort Wilom), mehrere Kleinfahrten, ein Handschuh und ein Rinder-Nehband.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich angegeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden. R. L. Thorn. Das Gedicht „Die U-Bootsmäuselein“ ist aus einer großen Eingabe entstanden: dem Vergleich zwischen Bischof Hatto, der

von Müssen verfolgt, und Lord Grey oder Bischof John Bull, wie Sie sagen, der von den U-Booten verfolgt wird. Aber der große Gedanke ist in keiner, fast fädelnder Art behandelt worden, die das Gedicht, das in großer Form paden mühte, unannehmbar macht.

Eingefandt.
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Noch einmal die Butterfrage.
Gewiß ist es schwer, die Verteilung richtig und gerecht vorzunehmen, und die Verkäufer der Kriegsbutterportionen sind wirklich nicht zu beneiden. Es ist menschlich und verständlich, wenn z. B. für die Angestellten und Dauerkunden die zugemessenen Teile vorweggenommen werden, — alle die damit Bedachten fehlen dann auch wenigstens bei dem Ankauf. Warum aber setzt die Feststelle die Anteile an Butter nicht um 10 Gramm herab, wenn die Menge nicht ausreicht? Gibt es für den Kopf 30 statt 40 Gramm, so wird die Butter doch erheblich gestreckt, und alle Festkarten könnten eingelöst werden. Jetzt, wo wir hier auch noch eine Wurstmarke bekommen und 50 Gramm Schmalz verteilt werden, ist vielleicht der günstigste Zeitpunkt, die Butter zu strecken. In anderen Orten, z. B. im schlesischen Industriebezirk, gibt es nur 10 Gramm Butter, also kann man wohl mit 30 Gramm noch sehr zufrieden sein.

Es vergeht keine Nacht, wo nicht auf den Vorstädten in die Stallungen eingebrochen wird; Hühner, Enten, Kaninchen, Kohlen und Holz werden gestohlen. Die Polizei steht diesen Einbrüchen diebstahllos gegenüber, da in Thorn kein Polizeihund vorhanden ist, welcher die wohlorganisierten Diebe ausfindig machen könnte. Die dunklen Nächte und die geringe Beleuchtung der Straßen, sowie das Fehlen von Nachwachstbeamten in den Vorstädten, all dieses trägt dazu bei, daß die Diebe mit der größten Ruhe und ohne jede Störung arbeiten können. Kleinere Städte und Ortschaften als Thorn haben gute Polizeihunde, warum soll Thorn als angehende Großstadt hinter diesen kleinen Städten zurückbleiben? Es bedarf wohl nur dieser Anregung, und unsere bewährte Polizei wird den frechen Dieben das Handwerk legen. Auch würde es sich empfehlen, wenn die Bürger der Vorstädte ihr Eigentum vor dem Diebstahlsgefahr durch Legen von Selbstschloß, Marmorvorrichtungen usw. schützen würden; denn Selbsthilfe ist die beste Hilfe! Und Eindringern gegenüber braucht man keine Rücksicht zu nehmen.

Mehrere Bürger der Vorstädte.



Erzherzog Max von Österreich.
Erzherzog Max ist der jüngste Bruder Kaiser Karls von Österreich-Ungarn. Er ist in letzter Zeit besonders dadurch hervorgetreten, daß er die Thronbesteigung des Kaisers in Konstantinopel zur Kenntnis brachte. Entsprechend seiner hohen Stellung und dem Auftrage, den er zu erledigen hatte, wurde er mit besonderer Feierlichkeit empfangen. Bei seiner Ankunft begrüßte ihn der Sohn des Sultans Prinz Dnner Hidi-Efenidi, General Mahmud Ali-Pascha, Platzkommandant Dschawad-Bey und viele österreichische, deutsche und türkische Offiziere. Später überreichte der Erzherzog das kaiserliche Schreiben in Gegenwart des Großmajors Talami-Pascha, des Kriegsministers Enver-Pascha und des Ministers des Auswärtigen Reschid-Bey.

Ein einfacher Eiskeller.
Ein Mitarbeiter des „Landmann“ schreibt: Mein Eiskeller liegt im Buchenholzwald in der Nähe des Gehöftes. Dort befindet sich an einem schattigen Orte ein kreisrundes Loch, das spitz nach unten zuläuft und dessen Größe der einzulagernden Eismenge angepaßt ist. Es ist an einer erhöhten Stelle angelegt, damit das sich sammelnde Eiswasser ablaufen kann. Bei mir ist es für 20 bis 30 zweispännige Fuder zu zwei Kubikmeter eingerichtet. (Je größer der Eishaufen, desto besser hält sich bekanntlich das Eis.) In die Sohle dieses Loches legt man an der tiefsten Stelle 1/2 bis 3/4 zöllige Röhren zum Abfluß des Eiswassers, und der Eiskeller ist fertig! Vor dem Einfahren des Eises füllt man den Boden der Grube mit Abfallholz, am besten sind schwache Reisigbündel. Beim Einfahren des Eises schüttet man gleichzeitig, so wie der Eishaufen in die Höhe wächst, an die Wandungen Laub, das vorher bei trockenem Wetter in Haufen zusammengeharkt wurde. Zum Schluß wird eine

mindestens 1 Meter dicke Laubschicht darüber gedeckt. Beim Einholen wird das Laub an einer kleinen Stelle zur Seite geschoben, nachher aber sogleich wieder ordentlich zugegeben, damit nicht mehr warme Luft eindringen kann, als unvermeidlich ist. — In den ersten Jahren des Füllens dieses Eiskellers ließ ich auch Wasser heranzufahren und aufbringen, was bei großer Kälte seine Schwierigkeiten hat. Schon seit einigen Jahren wird nur das Eis gut zerhackt, am besten in fauldicke Stücke. Das genügt vollständig und erleichtert das Herausholen, da man nur mit der Spitzhaxe etwas loszuschlagen braucht, um gleich handliche Stücke zum fertigen Gebrauch zu haben. Ist keine erhöhte Stelle vorhanden, so genügt auch ein anderer schattiger Platz, wenn genügender Wasserabfluß geschaffen werden kann. Ist kein Laub vorhanden, kann man Torfstreu oder Spreu verwenden, darf damit aber nicht sparen, ebensowenig wie an Laub. — Dazu hat die Aufbewahrungsart noch den Vorteil, daß alle dazu erforderlichen Arbeiten von ungeübten Arbeitern geleistet werden können. Auch hält sich das Eis bis zur neuen Ernte bei mir, ohne daß ich ein Schuttdach darüber habe. Höchstens erneuere ich einmal im Jahre die Laubdecke bei einer zu langanhaltenden Regenzeit.

Wissenschaft und Kunst.

Stiftung. Der Frankfurter Stadtrat Rudolph de Neuville stiftete 100 000 Mark zur besseren Ausstattung der Seminare und Institute der Universität Frankfurt am Main.
Türkische Schriftreform. In einer Unterredung begründete, wie „W. L. Z.“ aus Konstantinopel meldet, der Vizepräsident der Kammer Hussein Dschahid, die Notwendigkeit der sofortigen Einführung des lateinischen Alphabets.

Theater und Musik.

Der Deutsche Bühnenverein hat in seiner Generalversammlung am Sonntag folgenden Beschluß gefaßt: Der „Deutsche Bühnenverein verpflichtet seine Mitglieder, in richtiger Erkenntnis der hervorragenden sozialen und kulturellen Bedeutung, die den deutschen Bühnen in diesem Kriege zugefallen ist, und in vollster Bereitwilligkeit, an den allgemeinen Lasten des Krieges Anteil zu haben, für die Dauer des Krieges allmonatlich mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz geringen Preisen, die 30 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Es soll dadurch den minderbemittelten Kriegesbeschäftigten Arbeiterklassen Gelegenheit zum Besuch von volkstümlichen Vorstellungen gewährt werden. Die Durchführung dieses Gedankens soll in engster Fühlung mit dem Kriegsamte und den anderen zuständigen militärischen Stellen erfolgen.
Eine Auszeichnung für den Dichter der „Könige“. Kaiser Wilhelm hat den Dichter des Schauspiel „Könige“, Dr. Müller, den er während seines letzten Wiener Besuches zu sich in die Hofburg kommen ließ, sein Bild geschenkt mit der eigenhändigen Aufschrift: „Ein Reich, ein Volk, ein Gott 1915 bis 1917!“

Der Minister des Innern und der Theaterkulturbede. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 14. d. Mts. gedachte der Zentrumsabgeordnete Ling der segensreichen Tätigkeit, die der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur (St. Hildesheim Marktstraße 14) entfaltet und richtete an den Minister die Bitte, dem Verbands nach Möglichkeit die Wege zu ebnen. Der Minister des Innern und Loebel antwortete darauf in seiner Etatsrede: „Der Hildesheimer Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur ist durchaus empfehlenswert und verdient jede Förderung.“ Wie wir hören, wurde in einer Besprechung der Verbandsvertreter mit Abgeordneten verschiedener Parteien vor einigen Tagen beschloffen, den Herren Ministern des Innern und des Kultus eine ausführliche Denkschrift über die Tätigkeit und Ziele des Verbandes zu überreichen. Auf Anregung eines Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei soll eine ähnliche Denkschrift durch Reichstagsabgeordnete aus allen Fraktionen, die Mitglieder des Verbandes sind, dem Herrn Reichsanzler überreicht werden mit der Bitte, dieses wichtige kulturelle Wert, zu denen sich Vertreter aller Kreise und Parteien zusammengefunden haben, auch seinerseits zu fördern.

Mannigfaltiges.

(Durch Einatmen giftiger Gase) sind, wie aus Lichtenau bei Lauban gemeldet wird, auf der Bergwerksgeellschaft „Glückauf“ fünf Bergleute erstickt. Bei der Einfahrt am Sonntag früh wurde bemerkt, daß Gase aus dem Schacht strömten. Als Ursache wurde festgestellt, daß beim Abbäumen eines älteren Brandherdes abgehende Gase in den übrigen Grubenabschnitten drangen und ihren Abzug durch den ausführenden Wetterschacht genommen hatten.
(Durch ein Eisstück erschlagen.) Der Kommerzienrat Meißner, Gründer der Aktienbaumwollspinnerei in Erdmannsdorf, ist, wie aus Dresden gemeldet wird, durch ein vom Dache fallendes Eisstück getötet worden.
(Mißlungener Betrug.) Um nahezu 100 000 Mark die Stadt Chemnitz zu betrügen, versuchte der Kaufmann Felix Rechner in Chemnitz, Rechner bot dem Rate der Stadt 5000 Zentner Waschlauge zum Preise von 25,50 Mark für den Zentner, insgesamt 127 500 Mark, an, das weiter nichts war, als gemahlener Ton von einem Wert

von 8750 Mark. Bei einer vom Wahlfahrtspostamt veranstalteten Probe stellte sich heraus, daß das Waschlauge gänzlich wertlos war. Das dortige Schöffengericht verurteilte Rechner wegen Kriegswunders zu 6 Monaten Gefängnis.
(Gasexplosion.) Aus Bad Dürkheim wird berichtet: In der Gaustraße sah der Stationsverwalter Roth mit der Arbeiterfrau Jullmann im Keller mit offenem Licht die Wasserleitung nach. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall. Das ganze Haus stürzte zusammen. Roth blieb schrecklich verstümmelt tot am Plage, Frau Jullmann lag tot im Hofe. Sämtliche Nachbargebäude sind beschädigt. Anscheinend ist ein Gasrohr geplatzt.
(Gasvergiftung bei einer Burschenschaft.) Im Hause der Marburger Burschenschaft Arminia war die Leitung eines Gasofens undicht geworden. Durch das ausgetretene Gas wurde der Studiosus Fritz Lange getötet, zwei seiner Bundesbrüder wurden bewußtlos aufgefunden, konnten aber noch gerettet werden.
(Kälte im fernen Osten.) Eine Kälte, wie sie in den letzten 30 Jahren nicht vorgekommen ist, herrscht bis nach Schantung. Die Häfen von Dairen, Port-Arthur, Tschifu, Tjingtau sind vereist. Viele Dampfer sind auf der äußeren See dieser Häfen eingefroren.
(Kesselexplosion auf einem portugiesischen Kanonenboot.) Aus Lourenco Marques (Mozambique) meldet „Havas“: Eine Kesselexplosion zerstörte das portugiesische Kanonenboot „Loja“. Vier Personen wurden getötet, eine verwundet und sieben werden vermisst.

Carson.
Wie der Anzug mit der Pittsche Redet Carson bei dem Budget.
Bin beglückt und herzens froh
Arm in Arm mit Fellicoe.
Dem verschärften U-Boot trotz ich,
Unsre Flottenmacht ist klogig!
An Erfolgen überreich,
Birgt sie sich dem Weilichen gleich.
Und sie wird das Mittel finden,
Daß die Tauchboote schwinden;
Eines hat sie — au verdammt,
Fast genat me.
Kreischlich stammen solche Fälle
Nicht aus ganz verblühter Quelle;
Die Berichte täuschen oft —
Doch man hofft.
Schließlich ging auch dieser Tage
Eine unverblühte Sage.
Daß ein Flugzeug ganz gewiß
Auf ein Tauchboot Bomben schmiß.
Kreischlich hieß der Zweifel offen,
Ob das Projekt getroffen, —
Doch nun steht das Erdendrand:
Zur Besorgnis ist kein Grund.
Ich erfinde eigens Zahlen
Für die Kenntnis der Neutralen.
Und sind Schiffe überfällig,
Berg ich sie — im Vortrefflich!
Gottlieb im „Log“.

Letzte Nachrichten.
Die Rede des Reichsanzlers.
Berlin, 27. Februar. Während seiner heutigen Rede im Reichstage führte der Kanzler aus: Für uns gibt es nur eine Forderung des Tages: Kämpfen oder flegen! (Beifall.) Die Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren unwiderstehlichen Entschluß bekundet, zu stehen, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Beifall.) Über die Friedensziele mich anzusprechen halte ich für verfrüht. (Sehr richtig!) Über die großen Probleme der inneren Politik: Neuorientierung? Kein schönes Wort! Es steht doch nicht in unserem Belieben, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Die neue Zeit mit dem erneuerten Volk ist da. (Sehr richtig!) Der Gedanke, das deutsche Volk zu belohnen für das, was es getan hat, ist mir immer als unwürdig erschienen. (Beifall.) Zustimmung.) Wären können wir die großen Aufgaben nach dem Kriege nur, wenn die gesamte Kraft frei und freudig zusammenwirkt. (Sehr richtig!) Heute durchdringt der nationale Gedanke alle Kreise des Volkes. Auch die Überzeugung vom Wert der monarchistischen Einrichtungen ist in unserem ganzen Volk weit und tief verbreitet. Wir wissen aber auch, daß die Monarchie am sichersten ist in der Liebe des freien Mannes. Die Abweisung unseres Friedensangebotes hat das deutsche Volk einmütig gemacht denn je. Auf unsere Note haben die Neutralen mit Vorbehalten und Protesten geantwortet. Wir werden die Schwierigkeiten für die Neutralen nach Möglichkeit mildern, wenn diese auch in erster Linie durch Englands Seeherrschaft veranlaßt sind. (Sehr richtig!) Diese Anechtung wollen und werden wir vernichten. (Beifall.) Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen. Über die Gründe haben wir eine amtliche Mitteilung nicht erhalten. (Hört, Hört!) Zwischen unserer Note vom 4. Mai und der amerikanischen Antwort vom 10. Mai war ein so tiefgehender Unterschied, daß niemand an der wirklichen Sachlage zweifeln konnte, und niemand hat sich wundern können, wenn wir am 31. Januar die Folgerung daraus zogen, daß neun Monate nach jenen Noten die Freiheit der Meere nicht wiederhergestellt war. England gegenüber mußte es heißen: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Die Seesperre ist seit vier Wochen in Kraft. Wir können mit dem Erfolg mehr als zufrieden sein. Eine Blockade haben wir niemals erklärt. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entzogen sind, verleiht sich von selbst. Wir haben einen schweren

Winter hinter uns, aber das Seldentum unserer Frauen und Kinder hat schon jetzt den englischen Hungerkrieg zuhause gemacht. (Bravo!) Unsere Landfronten sind für alles bereit, aber auch auf der Wasserfront sind wir voll gerüstet. Wir gehen mit vollem Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Unser unbegrenzter Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entsagen, führt uns zum Sieg! (Beifall und Händeklatschen.)

Der amerikanische Versuchsdampfer angekommen.
Bordeaux, 26. Februar. Havasmeldung. Der Dampfer „Deleans“ ist auf der Reede von Bouillac eingetroffen.

Der deutsche Torpedoboot-Vorstoß in den englischen Kanal.
London, 26. Februar. Carlson teilte im Unterhause mit, daß feindliche Zerstörer heute in aller Frühe Broadstairs und Margate beschossen. Eine Frau und ein Kind seien getötet, zwei Personen verwundet und zwei Häuser zerstört worden.

Torpedierung eines englischen Passagierdampfers.
London, 26. Februar. Reutermeldung. Der Passagierdampfer der Cunard-Linie „Laconia“ (18 099 Brutto-Registertonnen), der von New York kam, wurde ohne Warnung torpediert. Ein Schiff mit 270 Überlebenden der „Laconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet.

Verjente Schiffe.
London, 26. Februar. Reutermeldung. Der englische Dampfer „Ngier“ (236 Tonnen), ein Segler und zwei Kutter sind verjent worden.

Berliner Börse.
Bei abwartender Haltung beschränkte die Börse ihre Tätigkeit auf mäßige Umsätze. Nur bei vereinzelten Werten kam die Kursbewegung nicht aus dem geringen engen Rahmen. Türkische Tabakaktien waren beträchtlich gestiegen. Im übrigen blieb der Kursstand gut behauptet. Das Bekanntwerden des ersten Teiles der Kanzlerrede gewährte der beruhigten Zurecht eine neue Stütze. Auf dem Anleihemarkt zeigte sich wieder Nachfrage für 3 und 4 prozentige deutsche Anleihen. Geld einige Tage über 1/160 bis 5/160 Prozent.

Amsterdam, 26. Februar. Wechsel auf Berlin 40,80, Wien 25,40, Schmelz 49,37, Kopenhagen 68,40, Stockholm 73,25, New York 247,75, London 11,80, Paris 42,42, C. holand.

Amsterdam, 26. Februar. Rüböl (100 kg) 86,1/2, Getreide (100 kg) 61,1/2, per März 60,1/2, per April 62,1/2, per Mai 64,1/2. — Santos-Kaffee per Februar 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische	a. 26. Februar	a. 24. Februar
Geld	2591/2	2591/2
Neuyork (1 Dollar)	5,52	5,52
Holland (100 Fl.)	2591/2	2591/2
Dänemark (100 Kronen)	1621/2	1621/2
Schweden (100 Kronen)	1711/2	1711/2
Norwegen (100 Kronen)	1651/2	1651/2
Schweiz (100 Francs)	1171/2	1171/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,20
Bulgarien (100 Leva)	791/2	791/2
Konstantinopel	21,05	21,05
Spanien	1251/2	1251/2

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Ucker.

Stand des Wasserstands am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Jamisch	—	—	—	—
Warschau	27.	2,35	—	—
Schmalowce	—	—	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg	—	—	—	—
Ucker bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 27. Februar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 761,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,17 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wetterausgabe.
(Mitteilung des Meteorologischen in Bromberg.)
Vorläufige Witterung für Mittwoch den 28. Februar.
Zunehmend, Nacht kälter.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch den 28. Februar 1917.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Abends 7 Uhr: Passionsandacht. Pastor Wohlgenuth.
Reformierte Kirche. Abends 1. Passionsandacht. Pfarrer Arndt.
St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbeistunde. und Passionsandacht. Pfarrer Geuer.

Standesamt Thorn.
Vom 18. Februar bis einschl. 24. Februar 1917 sind gemeldet:
Geburten: 16 Knaben, davon 3 unehel.
8 Mädchen, „ 2
Aufgebote: 1 heiliges, 2 auswärtige.
Eheschließungen: Drei.
Sterbefälle: 1. Kanonier, Gärner Stanislaus Janowski 191/2 Jahre. — 2. Herber Lopuski 111/2 Jahre. — 3. Schülerin Proveda Strzelecki 81/2 Jahre. — 4. Kanzlei-Sekretär a.D. Hugo Barth 791/2 Jahre. — 5. Arbeiter Karl Wöhne 68 Jahre. — 6. Rangierarbeiter Paul Wilschelder 311/2 Jahre. — 7. Wehrmann, Schuhmachermeister Eduard Albrecht 351/2 Jahre. — 8. Klempnermeister-Frau Olga geb. Fröh 781/2 Jahre. — 9. Knabe Meier ohne Vornamen 18 Stunden. — 10. Bischofswedel, Militärentwickler Gerhard Dietrich 101/2 Jahre. —

Standesamt Thorn-Moder.
Vom 18. Februar bis einschl. 24. Februar 1917 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon — unehel.
7 Mädchen, „ 2
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Eine.
Sterbefälle: 1. Konrad Jodest 3 Jahre. — 2. Bäckermeister Max Szepanski aus Thorn 54 Jahre. — 3. Schuhmachermeisterin Emilie Domanst, geb. Domanst 62 Jahre. — 4. Arbeiter Johann Giesst 60 Jahre. — 5. Gerhard Eggert 8 Tage. — 6. Helene Adamkiewicz.

Forman gegen Schnupfen
Dose 308



Am 14. Februar 1917 erlag der in vergangener Nacht nach ausgeführter Erkundung in Feindesland erlittenen schweren Verwundung unser unvergesslicher, guter, treuer Sohn und Bruder, der

Unteroffizier und Offiziersaspirant, zuletzt in einem J.-R.

Richard Bohn,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im hoffnungsvollen Alter von 18 3/4 Jahren.

Er starb als tapferer Soldat für König und Vaterland!

Um ihn trauern hochbetagte Großeltern und zahlreiche Verwandte, ganz besonders aber die Eltern und Geschwister:

Richard Bohn, Polizei-Obersekretär, Leutn. d. L.,
Emma Bohn, geb. Mielke,
Walter Bohn, Leutn. i. J.-R. von Borcke,
Elsa Bohn.

Thorn den 27. Februar 1917.

Sonntag den 25. Februar 1917, abends 6 1/2 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fischermeister

Friedrich Wauter

im 53. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Thorn den 27. Februar 1917

Minna Wauter nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. März 1917, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gölzerstraße 50, aus statt.

Am 24. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad,

Herr Polizeiwachtmeister

Ferdinand Moysich

im 57. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen guten und aufrichtigen Kameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn den 27. Februar 1917.

Der stellv. Vorstand des Militärärzter-Bereins Thorn.
Krüger.

Nachruf.

Am Sonntag den 24. Februar 1917 verstarb nach langem, schwerem Leiden der

Polizei-Wachtmeister

Ferdinand Moysich.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben, stets hilfsbereiten Kameraden, der mehrere Jahre dem Vorstand angehörte und die Interessen des Vereins mit vorbildlichem Eifer trotz seines schweren Leidens pflegte.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Thorn-Moder den 27. Februar 1917.

Der Vorstand des Schützen-Vereins
Thorn-Moder.

Die Beerdigung des Herrn Polizei-Wachtmeister Moysich findet am Freitag den 2. März, nachm. 3 Uhr, von der Beichenhölle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Deletio-Abteilung
jeht: Berlin W., Kurfürstendamm 17.

Russischen Unterricht

Wünscht Dame zu nehmen.
Angebote mit Preisangabe unter T. 419 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wünschelrute.

Ende März 1917 beabsichtige ich zwecks Wasserforschung eine Reise in die Provinz Westpreußen und Posen zu machen.

Bei Bedarfsfall erbitte Anfrage.

Otto Edler von Graeve,

Gernrode (Ostharz),
Metall-Wünschelrutenforscher.

Ihre am 24. Februar vollzogene

Kriegstraung

zeigen ergebenst an

Wilhelm Grimm und Frau Margarethe,
geb. Muhsal.

Thorn, im Februar 1917.

Fahrplanänderungen.

Vom 1. März ab fallen auf der Strecke Scharnau-Thorn Nord aus:

Zug Nr. 1004 Scharnau ab 5⁰⁰ nachm., Thorn Nord an 7⁴

1005 Thorn Nord ab 8⁰ Scharnau an 9³⁰

Der Zug Nr. 1003 wird 1 Stunde später gelegt:

Thorn Nord ab 4¹⁵ nachm., Scharnau an 5⁵⁴, Sonntags 5³¹ nachm.

Bromberg den 24. Februar 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Web-, Wirt- und Strickwaren-
Bekleidungsstelle.

Wir bringen in Erinnerung, daß am 1. März 1917 alle Geschäfte für Web-, Wirt- und Strickwaren, Hausierer und Maßschneider (Schneiderinnen, Modistinnen) sämtliche Bezugsscheine, die sie im Februar von den Verbrauchern (Kunden) empfangen haben, an die Bekleidungsstelle (Bäderstraße 35, 1.) abzuliefern haben. Die Rückgabe der Bezugsscheine hat in einem Umschlag zu erfolgen, auf dem der Name oder die Firma, Straße und Hausnummer des Gewerbetreibenden und die Anzahl der Bezugsscheine angegeben sind. Gleichzeitig haben die Gewerbetreibenden die durch die Ausführungsbestimmungen der unterzeichneten Behörde vom 12. August 1916 vorgeschriebenen Listen über die Veränderungen an Nichtverbraucher (z. B. Maßschneider) einzureichen. Eine Übertretung dieser Vorschriften ist strafbar.

Thorn den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.

Deffentliche

Zwangsvorsteigerung.

Am Donnerstag den 1. März 1917,

vormittags um 10 Uhr,

werde ich in Thorn-Moder, Graudenzer-

straße 68/70, folgende Gegenstände, als:

2 Pianinos, 1 gr. Musik-

automaten, 1 Tomisch mit

Bierapparat, 1 Repositorium,

3 Sophas, 2 Sessel, 17

Fische, 42 Stühle, 1 Regu-

lator, 2 Kleiderspinde, 1

Wäschspind, 3 Spiegel, 5

Paar Gardinen, 1 Bettgestell,

1 Satz Betten, 1 Teppich,

1 Partie Tischdecken, 2 Wasch-

tische, 9 Bilder, ca. 200

Gartenstühle, 55 Gartentische,

1 Eisspind, 1 Dezimalwaage,

1 Gläserregal u. a. m.

meißelnd gegen Veräußerung ver-

weigern.

Gerhardt,

Gerichtsvollzieher.

Gebildete, ehgl. Witwe.

34 Jahre, alleinstehend, sucht gleich oder

zum 1. 4. Stellung zur Führung des

Haushaltes.

Zuschriften erbeten unter Q. 391 an

die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge, intelligente Frau

sucht irgend eine Beschäftigung.

Selbige ist auch im Klavier spielen be-

wandert. Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle der „Presse“.

Gebild. Fräulein, 25 Jahre,

weiches bisher dem Vater wirtschaftliche,

sucht passende Wirkungskreis, auch

im frauenlosen Haushalt.

Zuschriften erb. unter F. R. 99 an

Lange's Anzeigen-Bermittlung,

Boien, Wilhelmplatz 17.

Stellenanrate

Klempnergehilfen

finden dauernde Beschäftigung.

Adolph Granowski,

Baukemperei und Installationsgeschäft.

Laufbursche

wird verlangt.

Oskar Schlee Nachf.,

Mellenstraße 81.

Ein Laufbursche

wird gesucht. Selbige. Gerberstr. 25.

Tüchtige Plätterin

oder junges Mädchen

zum Plätten sofort gesucht.

„Edelweisk“, Damschwähererei.

Lehrmädchen

verlangt Kaufhaus Jacob Hirsch.

Ein Rindermädchen

für den ganzen Tag, nicht über 15 Jahre,
gesucht. Ernst Ad. Schloh Nachf.,
Gölzerstraße 22.

Suche für meinen Sohn (Septima)

junge Lehrerin

über Seminaristin zur Beaufsichtigung

der Schularbeiten.

Angebote nebst Gehaltsansprüchen unter

S. 418 an die Geschäftsstelle der „Presse“

erbeten.

Für 2 Anaben im Alter von 10 und 7

Jahren suche ich zum 1. April 1917 für

den ganzen Tag oder für den Nachmittag,

gebildetes junges Mädchen,

welches die Schularbeiten beaufsichtigen

kann und auch leichte Handarbeiten über-

nimmt. Ph. Freundlich Neust. Markt 13.

Frau

zum Stopfen von Strümpfen kann sich

melden in der Schreibstube 4. G. 176,

Defensionstafel.

Aufwartung

u. 2 Damen f. 4 Tg. in d. Woche sofort,

nur in d. Nähe d. Bismarckstraße wohn. gel.

Borsberg, 4 Uhr, nachm. Bromberger-

str. 108 a. 3. links.

Aufwärterin

wird von 1. 3. verlangt. Schillerstr. 6. 1.

Aufwärterin

wird verlangt Baderstraße 24, 2. rechts

Ein ordentliches

Laufmädchen

zum 1. März gesucht.

F. Menzel, Breitenstraße 40

Suche für die Stadt

Mädchen für alles und Rindermädchen.

Frau Wanda Kremen,

gewerbmäßige Stellenvermittlerin,

Thorn, Baderstr. 11, jezt 1 Tsp.

Zu verkaufen

Stelle mehrere Grundstücke

in Thorn zum Verkauf oder Tausch, ein

Grundstück von 18 Morgen, Preis 20000

Mark, in Moder. Anfragen.

Thorn-Moder, Waldauerstr. 11.

Eine Gashaube

zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

1 Spazierwagen

und 1 Rindervagen

unzusammenhängend steht zum Verkauf

Poplawski, Thorn-Moder, Waldauerstr. 11.

Zu kaufen gesucht

Für die Jugendgruppe des deutsch-

evangelischen Frauenbundes wird ein

gebrauchtes, aber wohlgehaltenes

Klavier

bei möglichem Preis zu kaufen gesucht.

Angebote unter M. 412 an die

Geschäftsstelle der „Presse“.

Klavier

Guterhaltener, gebrauchtes

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Y. 399 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gebrauchtes, noch guterhalteneres

Sopha zu kaufen gesucht.

Angebote unter T. 394 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltener, herrschaftlicher

Rindervagen gesucht.

Angebote unter F. 406 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“.

Speiseschrank

zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 414 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltenerer Teppich

zu kaufen gesucht.

Angebote unter R. 417 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“.

Weißbrot

kauft in großen Mengen

Städt. Kriegspeisehaus,

Baderstraße 4.

Vaterländischer Gemeindeabend.

Sonntag den 4. März, abends 6 Uhr, in der altstädtischen

evangelischen Kirche:

Lichtbildervortrag: „Können wir wirtschaftlich den Krieg durchhalten?“

Herr Pfarrer Jacobi.

Gefänge des Männergesangvereins „Liederkranz“ und des altstädtischen evangelischen Kirchenchors.

Violinvortrag mit Orgelbegleitung: Herr Amtsgerichtssekretär Spielvogel und Herr Organist Steinwender.

Eintritt für jedermann frei, doch wird um Spenden für die Soldatenfürsorge des Roten Kreuzes gebeten.

Artushof.

Mittwoch den 28. Februar 1917:

Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Cf.-Batt. Ref.-Inf.-Regts. 5.

Musikleiter: Vizefeldwebel Tinzmann.

Anfang 1/7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eintritt 40 Pfg.

Guterhaltenes Klavier,
oder größeres Harmonium
zu mieten gesucht.

Oberleutnant Weisshaar,
Sprengstraße 8.

Wohnungsanfrage

Gesucht vom 1. 4. d. Js.
eine 4-Zimmerwohnung,

1. oder 2. Etage, mit allem Zubehör u.
elektr. Lichtanlage auf der Bromb. Vorst.

Gef. Angebote erbeten unter V. 420
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kriegswohnung!

Beamtenfrau mit 2 groß. Anaben sucht

von 1. 4 eine Wohn- u. 1 groß. Zimmer

u. großer Küche (evtl. 2 kl. Zimmer u.
Küche) in best. Hause mit Gas u. Wasserleit.

Angebote mit Preisangabe unter N.
413 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort kl. Wohnung
von 1 kl. Zimmer und Küche.

Angebote unter H. 408 an die G-

eschäftsstelle der „Presse“.

In Moder anfangs März für 1 Woche
möbliertes Zimmer
mit 2 Betten gesucht.

Nähe Fuß-Str. Baraden (Doppeltalerner)

Angebote mit Preis unter L. 411 an

die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einzelne Person sucht leeres, kl.
Zimmer (möglichst Gas).

Angebote mit Preisangabe unter Q.
416 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer
von sofort gesucht.

Angebote mit Preis unter V. 421
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Größerer Garten,
gegebenen Falles auch mit Wohnung,
zu pachten gesucht.

Angebote mit Angabe der Nacht unter

P. 415 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote.

2-Zimmerwohnung nebst Küche

an ruhige Wieler vom 1. 4. 17 zu verm.

Zu erfragen Altsch. Markt 35, 3.

kl. Stube und Küche
vom 1. 4. 17 zu verm. Schillerstr. 7.

Schöne

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 26. Februar.

Am Ministertische: Beseler.

Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 11,20 Uhr.

zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes

wurde beim Haushalt der Justizverwaltung fortgesetzt.

Abg. Lüdicke (Freik.) : Durch die Aufhebung kleiner Amtsgerichte würde die Fühlung der Bevölkerung, namentlich der Landbevölkerung mit den Gerichten verloren gehen. Den durch den Krieg schwer geschädigten Hausbesitzern muß besonders durch Erleichterung der Hypothekendarlehen geholfen werden. Den Reformvorstellungen des Ministers stimmen wir im allgemeinen zu. Grundstürzende Änderungen müssen aber unterlassen werden. Wenn der erste Termin bei Zivilsachen von einem Richter abgehalten würde, so würde sich eine Entlastung der Zivilkammern ergeben. Eine Beschränkung der Zahl der Schworenen würde die Gerichte wesentlich entlasten, ebenso die Ermächtigung der Polizei, bei Vergehen gegen die wirtschaftlichen Kriegsverordnungen Strafen bis zu 150 Mark zu verhängen.

Abg. Haenisch (Soz.) : Die Entscheidung über grundlegende Reformfragen in der Justiz wird im Reich fallen. Einer Verteuerung der Gerichtskosten widerlegen wir uns. Die Schwurgerichte sind eine der besten Erzeugnisse unserer Rechtspflege. Bei Lebensmittelwucher stehen Geldstrafen in keinem Verhältnis zu den verursachten Schäden. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wären neben Gefängnisstrafen am Platze.

Abg. Kanjow (Wpt.) : Ich bedauere die Haltung des Ministers gegenüber der Beschwerde des Abg. Bell wegen der Dienstverweisung, strenge Strafen für Vergehen gegen kriegswirtschaftliche Bestimmungen zu verhängen. Das Parlament ist zur Kontrolle der gesamten Verwaltung da. Die Lage der Kanzleigehilfen bedarf dringend der Verbesserung. Die Arbeiter in der Justizverwaltung sind schlechter gestellt, als in anderen Verwaltungen. Wir begrüßen es, daß unsere Richter sich nicht, wie die englischen, zu Ansehnen der Politik gemacht haben. Die Behandlung der Angeklagten muß so anständig und vornehm wie möglich sein, in diesem Sinne muß bei der Auswahl der Beamten und Richter vorgegangen werden. Die Unabhängigkeit der Richter nach oben und unten muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Die Geschworenengerichte haben sich durchaus bewährt. Auch in der Rechtspflege müssen die Interessen des Vaterlandes über denen der Partei stehen.

Justizminister Dr. Beseler : Bei der Beilegung des Grundbesitzes soll die Mündelbarkeit voll gewahrt bleiben. Das Laienelement soll in der Strafrechtspflege durchaus nicht gemindert werden. In der Beschwerde des Abg. Dr. Bell über Beeinflussungsversuche der richterlichen Entscheidung mußte ich einen Vorwurf gegen mich erheben, gegen den ich mich erklärungsweise mit einer gewissen Erregtheit wandte. Im übrigen bin ich mir bewußt auf alle Fragen und Anregungen hier Rede und Antwort zu stehen. Ich bin

gern bereit, die Lage der Arbeiter bei meiner Verwaltung zu verbessern. Ich werde stets dahin wirken, daß die Gerichtsvorfälle die richtige Form und den richtigen Takt beobachten und jedes verkehrende Wesen unter allen Umständen vermeiden.

Abg. Bois In (nl.) : Auch wir treten für Vereinfachung auf dem Gebiete der Justizverwaltung ein. Aber mehr Vorteil soll davon das Publikum haben, als die Rechtspflege. Das Laienelement soll beibehalten bleiben. Zwischen Richtern und Anwälten muß das vertrauensvolle Verhältnis, wie es früher bestand, wieder hergestellt werden. Die Unabhängigkeit unserer Richter ist durchweg gewährleistet.

Abg. Dr. Bell (Fr.) : Ich habe lediglich nach Mitteilungen aus Richterkreisen behauptet, daß auf Richter betreffs des Strafmaßes einzuwirken versucht worden sei. Ein Vorwurf gegen den Minister lag mir fern.

Der Justizetat wurde genehmigt.

Es folgte die

Beratung des Kultusetats.

Abg. Heckenroth (Kons.) : Wir erwarten von dem Kriege eine sittliche und religiöse Erneuerung und Wiederbelebung. Ich lege dem Minister das Los der Auslandsgelehrten ans Herz. Die beiden Konfessionen mögen sich nicht bekämpfen, sondern in Eintracht miteinander leben. Auch Christentum und Islam sollten sich geistig fördern. Förderlich wird uns auch das geistige Zusammenwirken mit dem gefundenen Volke der Bulgaren sein. Unsere Diplomaten müssen mit besseren Kenntnissen des Auslandes ausgestattet werden.

Abg. Eichhoff (Fortchr. Wpt.) : Nach dem Friedensschluß muß wieder die volle Redefreiheit zur Geltung kommen. Im Kriege hat die naturwissenschaftliche Bildung Triumphe gefeiert. Die technischen Hochschulen werden wir nach dem Frieden erheblich vermehren. Damit ist die Auffassung widerlegt, daß die realen Anstalten keine vollwertigen Bildungstätten seien. Eine Säkularisierung, in der nach dem Kriege die schwebenden Schulfragen erledigt werden können, wäre erwünscht.

Die Weiterberatung wurde auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tageschau.

Kohlenbeschlagnahme.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar ermächtigt den Reichskanzler, durch eine von ihm zu errichtende Stelle die im deutschen Reich vorhandenen Erzeugnisse der Steinkohlen- und Braunkohlewerte (Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts und Koks) für die Versorgung des Inlandes sowie für die Ausfuhr in Anspruch zu nehmen; sie gibt ihm insbesondere die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an von ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur Übergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Die Regelung soll den Handel keineswegs ausschalten, sondern lediglich ergänzend dort für rasche und ausrei-

chende Bedarfsdeckung sorgen, wo diese kriegswirtschaftlich nötig ist und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügender Ausmaße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zwecke wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnahmen und sie bestimmten Empfängern zuteilen. Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Änderung bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfall über die Übernahmepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird. Die unter der allgemeinen Dienstaufsicht des Reichskanzlers im übrigen aber selbständige Zentralstelle, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamt angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgeländen sollen Nebenstellen errichtet werden.

Innere Fragen

besprach der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Böhmke in einer von der Landbevölkerung überaus stark besuchten Versammlung in Klöße, im Zentrum der Ulmar. Er erklärte, die Wirtschaftsverbände hätten in der Frage des U-Bootkrieges in Opposition gegen den Kanzler gestanden. Der unbeschränkte U-Bootkrieg sei jetzt erreicht worden und es sei nunmehr nationale Pflicht, den Wählereien auf Beseitigung des Kanzlers entgegenzutreten, wie sie eine am Sonntag im Hotel Adlon in Berlin abgehaltene vertrauliche Versammlung zum Ziele habe. Er habe die Einladung in einem sehr deutlichen Briefe an den Grafen Hoensbroech namens seiner Organisation, des deutschen Bauernbundes, abgelehnt. Er wisse, daß die Vertreter anderer Wirtschaftsverbände ähnlich gehandelt hätten. An den Treibeisereien, denen vielfach die in Aussicht gestellte Neuorientierung zugrunde läge, sich zu beteiligen, müßte er auf das entschiedenste ablehnen. Er erkenne vielerlei bedeutende nationale Verdienste des Kanzlers in seiner geschickten Behandlung der Sozialdemokratie an. Die Einbringung des Fideikommissgesetzes sei ein grundlegender Fehler gewesen und habe Zweifel an den Ernst der versprochenen Neuorientierung erweckt. Er wolle annehmen, daß die Einbringung nur möglich war, weil der Kanzler infolge seiner starken anderweitigen Inanspruchnahme das Gesetz in seinen Einzelheiten nicht vollständig gekannt hätte. Er hoffe bestimmt, daß der Reichskanzler durch persönliches Eingreifen den schwer bedrohten Burgfrieden wieder herstellen werde. Die Ausführungen fanden lebhaftest Zustimmung.

Die deutsch-irische Gesellschaft hielt in diesen Tagen in Berlin ihre Gründungsversammlung ab. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherr von Richthofen und Graf Westarp einstimmig gewählt. Die Gesellschaft beabsichtigt, eine Zeitschrift herauszugeben, deren Leitung dem irischen Schriftsteller Dr. Georges Chatterton-Hill anvertraut worden ist. Die Zeitschrift wird den Mitgliedern unentgeltlich geliefert. Alle Anfragen wegen Mitgliedschaftsbedingungen usw. sind nur an die Geschäftsstelle, Berlin W. 9, Budapesterstraße 14, zu richten.

Der schwedische Geschäftsträger in Berlin.

Die schwedische Regierung hat den ersten Legationssekretär der schwedischen Gesandtschaft in Berlin, Legationsrat Freiherrn von Essen, beauftragt, vorläufig als bevollmächtigter Minister in besonderer Mission die Gesandtschaften in Berlin, Dresden, München, Stuttgart und Karlsruhe zu lesen.

Die Beunruhigung in Frankreich.

„Echo de Paris“ meldet: Von 38 Senatoren unter Leitung Clemenceaus ist an die Regierung das Ersuchen ergangen, um Aberaumung einer neuen Geheimnisung zur Bekämpfung der durch die U-Boot-Sperre geschaffenen tatsächlichen Lage Frankreichs. Auch in der Kammer ist eine Bewegung im Gange für eine neue Geheimnisung wegen des U-Boot-Krieges.

Landwirtschaft und Kriegsdienst in Frankreich. Eine Niederlage des Kabinetts Briand.

Nach den Lyoner Blättern hat die französische Kammer am Freitag die Interpellation der Deputierten Tacaud Durand und Brun wegen Verzögerung der Entlassung der Aderbauer der Jahresklassen 88/89 aus der Front und den Werkstätten besprochen. Brun erklärte ihre Entlassung für unbedingt notwendig, da Frankreich vor einer Hungersnot stehe. Unterstaatssekretär Besnard erklärte, aus dem Heeresdienst seien bisher 8000 Aderbauer der beiden Jahresklassen entlassen worden, aber ihre Entlassung durch die Ersatztruppen könne nicht schneller gehen. (Zwischenruf: Ganz wie bei den Kohlen!) Die Militärbehörden hätten dabei große Schwierigkeiten, jedoch würden demnächst viele Aderbauer freigegeben werden. — Tacaud und Ruffins Dugens bedauerten, daß die Regierung sich keinen Gehorsam verschaffen könne; ihre Anordnungen in dieser Sache würden von den Militärbehörden oft nur im Maßstabe sechs zu Hundert befolgt. Der Unterstaatssekretär für Munition, Thomas, erklärt die geforderte Entlassung der Aderbauer aus dem Kriegsdienst zum 1. März für unannehmbar; sie seien für die stark vermehrte

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter W. Zimmermann.
(Unberechtigt Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Schweremütiges und Heiteres aus dem Sereth-Putna-Winkel.

Kriegspressequartier Südost, Anfang Februar. Zwei Kreuze.
Der Winter — ein wahrhaft sibirischer Winter — hat der Kampftätigkeit in unserem Putna-Sereth-Winkel für den Augenblick Halt geboten. Es ist kein Heranrücken an den Feind möglich bei den gewaltigen Schneereisungen und dem harten Frost; das gilt für die drüben wie für uns. Beide Teile haben sich eingegraben und Draht- und Hindernisse vor ihre Front gepflanzt. Der Truppe ist nach so langen Wochen täglicher Gefechte und endloser Märsche, die Erholungsruhe zu gönnen. Freilich, die im Schützengraben haben es wieder einmal recht bitter; doch hinterdrein, in den Quartieren, so elend und überfüllt sie zumteil auch sind, erholen sie sich doch einigermaßen. Ihr Zeug wird ergänzt und — ihre Entlassung vorgenommen: Beides war dringendes Bedürfnis zur Wiederherstellung ihres vollen Geschäftswertes. Sogar ihre Durchfretung durch die Künste des Exerzierplatzes hat, wie es nicht anders als recht und billig ist, bereits wieder eingesetzt. Wo ein Ort belegt ist, sieht man in seiner Nähe Truppen, die eifrig Griffe klopfen und langsam Schritt üben. Auch die üblichen Befestigungen werden wieder vorgenommen, als sei man daheim in der Garnison.

Schlitten gleiten durchs Land. Einer von ihnen trägt mich. Ich fahre hinaus zur Front.
Unsere Batterien schweigen. Wozu die Munition verfrachten, ohne ein Ziel, dessen Zerstörung unmittelbaren Nutzen bringen könnte? Der Augenblick wird kommen, wo man bessere Verwendung für seinen Vorrat an Brummern der verschiedenen Kaliber haben wird. Die Russen haben von Beginn des Krieges an ein anderes System, als das des Schießens lediglich nach bestimmten Zielen, nämlich das der Beunruhigung. Sie üben es aus guten

Gründen nicht mehr so verschwenderisch wie früher, doch werfen sie immerhin vor wie nach, von Zeit zu Zeit, wie es ihnen einfällt, ein paar Lagen aufs Geratewohl zum Gegner hinüber. Ihr Verfahren ist lustspielig, denn sie schießen fast regelmäßig nur Löcher in die Natur. Doch sie rechnen damit, daß es auch Zufalltreffer gibt. Und es läßt sich nicht leugnen, es gibt wirklich welche, wenn sie auch selten sind! Eine traurige Geschichte geht mit durch den Kopf, als es wieder einmal von drüben herüberdröhnt und ein paar Granaten durch die Luft heulen. Da, rechts voraus, in den kahlen Maisfeldern, liegen die Einschläge. Ein Schwarmer Krähchen steigt krächzend auf. Kein anderes lebendes Wesen ist weichtun zu sehen.

Neulich freilich war es einmal anders. Und, wie es so geht: während ich gerade daran denke, fahre ich durch X., ein kleines Dorf gleich hinter der Front. Aus dem verfallenen Friedhof rings ums Kirchlein ragen inmitten der alten Grabsteine zwei neue Kreuze von frischem, eben entrindetem Holze auf — die ersten ihrer Art inmitten dieser Umgebung. Ob sie allein bleiben werden, bis es weiter geht? Die Kreuze sind besonders groß und statisch, und reiches Lannengewinde zieht sich um sie herum. Offiziersgräber also; und zwar die Gräber von Offizieren, die ihre Truppe noch im Tode ganz besonders hat ehren wollen. Es muß irgend eine Bewandnis mit ihnen haben. Ob es nicht am Ende ...

Ich steige aus und gehe hinüber. Wahrhaftig, sie sind es, deren Ausgang weit über den engeren Kreis ihrer Regimentskameraden in Division und Korps schmerzlichste Teilnahme gefunden hat. Da steht es: Regimentsarzt Dr. L. und Leutnant A. Man hat sie neben einander gebettet, den Doktor und seinen letzten Patienten, den zu erreichen ihm nicht mehr bestimmt war. Der Arzt war soeben aus der Heimat gekommen und hatte knapp seinen Dienst übernommen, als sein Geschick ihn erteilte. Ein blond, stämmiger Mann, der neben einer stottern Praxis eine junge Frau und drei Kinderchen zurückgelassen hatte, als er dem Rufe des Vaterlandes nach hier unten gefolgt war. Bis dahin hatte er zuhause ein Dazwischen geleitet. Neuanstellungen

haben mit ihrer Unterkunft große Schwierigkeiten. Er hatte den Ortskommandanten aufgesucht, um mit ihm in irgend einer Angelegenheit seines Quartiers Rücksprache zu nehmen. Dabei waren die Herren ins Plaudern gekommen. Viel zu tun war ja für den Arzt Gott sei Dank einstweilen nicht! Die Russen schossen ja nur wenig. Er hatte also Zeit. Und so hatte er von zuhause erzählt und von seinen ersten Entwürfen im Felde, von der elenden Mühsal seiner Reise zum Regiment, das er kaum habe erreichen können, und dergleichen mehr. Auf dem Tische stand das Bild von Frau und Tochter des Herrn Majors. Auch er holte die Bilder seiner Lieben hervor.

Draußen dröhnte es dumpf. „Er löst sich wieder einmal!“, meinte der Major. „Hat nichts weiter zu sagen!“

Nach einer Weile ertönte das leise Quäken des Feldsprechers. Das Regiment des Doktors meldete sich. Ob der Regimentsarzt da sei. In Y., dem Nachbardorf, sei soeben ein Offizier schwer verwundet worden. Er solle das Nötige veranlassen. „Also doch! Wer ist es denn?“

„Es war der kleine K., ein ganz junger Leutnant. „Jammer!“

„Ich gehe sofort selbst hinüber!“ erklärte der Doktor. „Ich bin ja Chirurg.“

Er ging.

Etwas eine Viertelstunde später schossen die Russen abermals. Dann blieb es den ganzen Tag über ruhig.
Aber der Fernsprecher in der Hütte des Herrn Majors quälte wieder. Der Regimentsadjutant teilte mit, daß der neue Regimentsarzt, der vorhin bei dem Herrn Major gewesen sei, soeben gefallen wäre. „Mitten im Dorfe. Der Russe funkte gerade vor ihm hin. Er war sofort tot.“

Armer L! Arme Frau! Arme Kinder! Aber auch arme Eltern des kleinen K.! Zwei Lagen! Und bei jeder ein Treffer! Nur Zufallstreffer zwar! Ja, sie kommen vor!

Dem kleinen K. ging es schlecht. Er starb noch abends. Das Regiment trug wieder einmal zwei Kameraden zugleich zu Grabe.

Beunruhigungsstücken! Erreicht es seinen Zweck? Ich fuhr nach Y., wo das Unglück sich zugefallen hatte. Von Beunruhigung der Leute dort war nichts zu merken. Das Alltagsleben des Krieges ist überall dasselbe, sofern nur einigermaßen Ruhe herrscht. Und es war ja schließlich im allgemeinen auch in Y. ruhig, wenn auch der Russe alle paar Tage einmal herüberfunkte. Er traf ja nichts. Höchstens einmal durch Zufall, wie neulich! Doch das kommt nur selten vor. Unsere Artillerie wirft dann allenfalls zur Revanche ein paar Lagen in den nächsten russischen Unterkunftsbezirk, und da gibt er sich wieder ...

„Wer meine Dile kennt ...“

Ich treffe einen Offizier von einer Division, mit der sich mein Weg im Felde des öfteren kreuzt. Ich höre von gemeinsamen Bekannten Gutes und weniger Erfreuliches und auch ganz Trauriges, wie das im Felde so ist. Auch nach einigen Originalen aus der Truppe frage ich.

„Der Unteroffizier X., der Scharfschütz? Betreibt er noch immer die alte Kunst?“

„Nein! Leider nicht! Schließlich hat es ihn doch erwischt. Er ist in Wolhynien gefallen.“

„So hat er seine „Dile“ doch nicht wieder gesehen?“

Dieser Unteroffizier X. war ein glänzender Schütz und ein hehrer Mann. Ein Kriegsfreiwilliger; im Zivil Schuster. Schnell brachte er es zum Gefreiten, zum Eisernen Kreuz und zum Unteroffizier, und schließlich trug er sogar das Eiserne Kreuz erster Klasse. Seine Besonderheit waren Patrouillen, die er nahezu täglich lediglich zu dem Zweck unternahm, auf den Gegner zu Schuß zu kommen. Und er hatte Erfolg. Wo er Bewegung sah, da traf er auch. Er arbeitete in der Art der russischen Scharfschützen und ging regelrecht auf den Anstand.

Das Vorhandensein eines solchen Mannes beim Gegner merkt man hüben wie drüben sehr bald und tut dann natürlich alles Mögliche, ihn unschädlich zu machen. Es ist ein sehr gefährliches Handwerk, das so ein Scharfschütz betreibt, und es gehören starke Nerven dazu, es auf die Dauer auszuüben.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. Klewiz (Thorn) des Garde-Grenadier-Regts. 2; zum Leutnant d. R. befördert: der Wajewachmeister Ude (Thorn) des Feldart.-Regts. 72, die Wajewachmeister Schulz, Bruno (Thorn), Gert (Thorn); der Wajewachmeister mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Westphal, Lt. d. R. des Inf.-Regts. 61 (Stettin), jetzt im 1. Cr.-Bat. deselben, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Reserveoffiziere des genannten Regiments.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Berufen ist der Postdirektor Neuge in Danzig nach Salzweil und der Oberpostsekretär Fuchs von Strassburg nach Berlin.

(Eine Kirchenkollekte zum Besten des weipr. Provinzialverbandes der Frauenhilfe) findet auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrats am Sonntag, 11. März, statt.

(Keine Kursfähigkeit des Kriegsnotegeldes.) Zur Behebung der Kleingeldnot ist bekanntlich von einer ganzen Anzahl von Gemeinden, so auch in Thorn, Kriegsnotegeld auszugeben worden, bestehend aus sog. Gutscheinen oder auch aus Metallplättchen mit entsprechender Prägung. Mehrfach ist nun an öffentliche Kassen das Verlangen gestellt worden, dieses Notgeld ebenfalls in Zahlung zu nehmen. Manche Kassen haben dies auch unbedenklich, verschiedene aber wiesen es zurück mit der Begründung, daß sie nur kursfähiges Geld annehmen dürfen. Aufgrund von Anfragen liegen nun von der Reichsbank und von der Post Anweisungen vor, wonach die abblehenden Kassenbeamten im Recht gewesen seien; denn das Kriegsnotegeld sei nicht kursfähig, sondern soll nur dem Verkehr zwischen der Einwohnerheit und den Geschäftsinhabern der infrage kommenden Gemeinde dienen.

(Lernst. Stenographie.) Der Wert der Stenographie für eine große Zahl von Berufsleuten ist hinreichend bekannt. Jeder, der sie richtig erlernt hat, hat zahlreiche eine helfende Dienerin in ihr gehabt. Um nun jenen Personen, die sich für das System Stenographie interessieren, Gelegenheit zu geben, die Kurzschrift zu erlernen, hat der „Bayerische Landesstenographenverein Stenographie (Sitz München), gegründet 1894“, beschlossen, einen brieflichen Stenographieunterricht nach bewährter Methode zu eröffnen, an dem sich jedermann beteiligen kann. Für diesen Unterricht wird kein besonderes Honorar beansprucht; es sind nur die nötigen Ausgaben für Porto und Unterrichtsmaterial zu erledigen. Lasse daher kein Interessent diese günstige Gelegenheit ungenutzt vorübergehen! Die letzten langen Winterabende eignen sich besonders zum Lernen. Mit Kursporto versehenen Anmeldungen werden erbeten an den Vorsitzenden des Vereins, Redakteur Hans Seibert, München, Wingererstraße 44, der alle gewünschten Aufschlüsse erteilt.

(Safenzulagen für Zugoschen und Röhre.) Während der Frühjahrsbestellung werden in verächtlicher Weise Dörsen und Zugoschen durch Hingabe von Indentoren befähigt. Dennoch dürften sich in Kumpelkammern, auf Böden, in Schränken und auf Paneelbrettern noch viele Gegenstände aus Zinn befinden, die dort ein bisher nur wenig oder garnicht beachtetes Dasein führten, besonders Teller, Becher, Leuchter, Maßgefäße und sonstige Küchengeräte, sowie Wärmeflächen, die gegenwärtig von der Zinnannahmestelle fogleich vorteilhaft bezahlt werden und mit deren Hingabe dem Vaterlande ein erheblicher Dienst geleistet würde. In alle Haushaltungsvorstände, nicht nur in der Stadt, sondern besonders auch an jene auf dem Lande ergeht daher nochmals die dringende Bitte, alle Zinnwaren herbeizuführen und umgebend im Verteilungsbereich II, Brückenstraße 13, vormittags 9-12½ Uhr abzuliefern, denn der Ankauf erfolgt nur bis Mittwoch den 28. Februar.

(Die Kriegsküche) hat nun auch eine Ausgabestelle in Mader in der Grandenerstraße, Eingang von der Bergstraße, bei Küllner erhalten. Das Essen ist gut und nahrhaft, in besonders dafür eingerichteten Kochkesseln gekocht und kostet 1 Liter 40 Pfg.; es wird auch in ½ Litern zu 20 Pfg. abgegeben. Es kann auch an Ort und Stelle verzehrt werden, wozu wir noch besonders anregen möchten. Der Raum dafür ist groß, hell und warm, mit Tischen und Stühlen versehen. Das Essen wird in lauberen weißen Emailkesseln mit einem Büffel gereicht. Es kann aber auch ein jeder sein eigenes Geschloß mitbringen. Die Speisenabgabe erfolgt nur gegen Marken, die tags zuvor in der Kriegsküche gelöst werden müssen, von der man das Essen haben will. In jedem Sonnabend werden Wochenkarten ausgegeben, die für 1 Liter täglich 2,40 und für ½ Liter 1,20 Mark kosten; bei der Lösung müssen 4 Fleischmarken und 5 Kartoffelmarken oder 2½ Pfund rohe Kartoffeln abgeliefert werden, für ½ Liter 2 Fleischmarken und 2½ Kartoffelmarken oder 1½ Pfund rohe Kartoffeln. Die Kartoffeln werden mit 6 Pfg. das Pfund in Zahlung genommen.

(Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 26. Februar. Vorsitz: Landgerichtsdirektor Höfberg, Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Kopp. Der erste kuppelhafte und geistig nicht ganz normale 21 Jahre alte polnische Arbeiter Waslaw Gogolewski hat sich wegen Grenzüberschreitung und Widerstandes zu verantworten. Es erfolgt Freisprechung, da der Angeklagte für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann. — Der polnische Arbeiter Anton Lukasewski, der seine Arbeitsstelle bei Born u. Schüge verließ und über die Grenze ging, später aber wieder zurückkehrte, wird mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, wovon 4 Tage als verbüßt erachtet werden. — Auch Stanislaus Nowakowski hatte seine Arbeitsstelle bei Born u. Schüge verlassen, ist aber in seiner Heimat verhaftet worden, weil er der Brandstiftung in der genannten Fabrik verdächtig ist. Er erbt wegen des Verlassens der Arbeitsstelle 1 Monat Gefängnis und wird als Ausländer verhaftet, um seine Strafe gleich anzutreten. — Der

deutsch-russische Arbeiter Jakob Neubauer in Wittenburg hat seinen Polizeibezirk ohne Genehmigung verlassen und keine Armbinde getragen. Das Urteil lautet auf 1 Woche Gefängnis, die als verbüßt erachtet wird. — Frau Franziska A. aus Elgshöwe wird von der Anklage wegen Schmuggels von 50 Kilogr. Roggen freigesprochen. Durch Zeugen kann die Angeklagte nachweisen, daß es sich um Austauschroggen ihrer Schwägerin Rogowska gehandelt hat. — Wegen Verweigerung der Sonntagsarbeit auf dem Gute Grunau waren der Arbeiter Johann C. aus Thorn-Moder und Pelagia A. aus Culm angeklagt. Sie wurden freigesprochen, da sie nicht gewußt hatten, daß Sonntagsarbeit angelegt war. — Der Einwohner Anton Tokarski und seine Tochter Margarethe in Gr. Radowist haben sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Gerichtsvollzieher Gehrke in Gollub hatte einen Pfändungsbesehl gegen F. Als er dazu schreiten wollte, 2 Schweine zu pfänden, wurde er von der Tochter des F. hieran gehindert und vom Vater dabei unterstützt. Wie sich herausstellte, hat Tokarski seine Besetzung verloren und wohnt jetzt bei der Tochter, welche eine Wohnung gemietet hat und der auch die Schweine gehören. Die Tochter hat den Gerichtsvollzieher hierauf aufmerksam gemacht und sich der Pfändung der Schweine widersetzt. Die Pfändung ist jedoch vollzogen worden, indem der Beamte bemerkte, daß die Tochter sich wegen der Pfändung gerichtlich beschweren könne. Der Gerichtshof kommt zu einer Verurteilung, um noch einen Zeugen zu hören. — Wegen Schmuggels von geringfügigen Sachen außerhalb der Zollstrafe wurden noch eine Reihe Geldstrafen verhängt.

Aus dem Landkreis Thorn, 26. Februar. (Der vaterländische Vortragsabend) der am 24. d. Mts. in Schanau veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer patriotischen Kundgebung. Eingeleitet von dem Einberufer, Herrn Pfarrer Mertner-Dittrich, mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoh, bot der Abend vorzügliche Lichtbilder über den Kriegsschauplatz in Serbien und über die wirtschaftliche Kraft Deutschlands. Herr Pfarrer Bajedow-Gurste begleitete die Bilder mit seinen Erläuterungen. Jung und alt folgte mit großer Freude den Darbietungen. Auch wurde der Abend durch Gesänge der Schulfürherin belebt und verschönt. Der Veranlassung war es aus der Seele gesprochen, als der Einberufer in seinem Schlusswort vorschlug, für die Kriegswohlfahrtspflege im Kreise Thorn eine Sammlung zu veranstalten. Sie hatte den erfreulichen Ertrag von 77,77 Mark. Mit dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der schöne Abend.

Aus dem besetzten Okazeb, 24. Februar. (Raubmord. Holzplaster in Warchau.) Ein Raubmord ist in Lodz im Hause Wajdower-Allee Nr. 4 an der Witwe Sophie Alexandra Grobicka verübt. Die Hausbewohner fanden in der Wohnung an der Türklinte zum Schlafzimmer den 45jährigen Diener der Frau Grobicka, Mabslaw Czapikowski, erhängt und im Salon die Leiche der Frau Grobicka. Die Leichenschau ergab, daß die Wohnungsinhaberin erstickt und ihr Diener gewaltsam an einem Handtuch aufgehängt wurde. Frau Grobicka galt als wohlhabende Frau; sie war die Witwe des verstorbenen ehemaligen Besitzers des Hotels „Ermitage“ in Petersburg. Von ihren kostbaren Juwelen wurde nichts vorgefunden, auch keinerlei Geldbestände. Ferner wurde festgestellt, daß der Leiche die Ohrringe aus den Ohren und Fingerringe gewaltsam abgenommen waren. Der Hauswächter erinnert sich nur, daß am Vorabend nach Trossenschluß zwei elegant gekleidete Herren, die wahrscheinlich aus der Wohnung der Grobicka kamen, das Haus verlassen. Eine strenge Untersuchung ist im Gange. — Der Warchauer Magistrat kaufte in den Wäldern des Kasimirinstituts Bauholz zur Anfertigung von Holzplasteren. Die Abholung und der Transport ist der Kommission für öffentliche Arbeiten übertragen worden, die zu diesem Zwecke eine Zweiglinie von der Gnojcew Kleinbahn bis zur Abholungsstätte gebaut hat. Die Arbeiten werden voraussichtlich bis zum März 1918 dauern.

Deutsche Reden in der Kriegszeit.

Den zweiten vom Thorer Ausschuss für vaterländische Reden veranstalteten Vortrag hielt Montag Abend 8¼ Uhr Herr Garnisonpfarrer Brombosch im großen Saale des Artushofes über das Thema

„Das deutsche Volk in der Schule des Weltkrieges“.

Redner führte aus: Die Frage, ob die vielen Reden in dieser Zeit der Taten angebracht, beantwortet sich mit der Tatsache, daß das Wort zum Vorkämpfer der Tat wird. Immer, wenn ein großes Schicksal über der Menschheit hereinbrach, suchte sie im Bewußtsein ihrer Schwachheit die fehlenden materiellen und physischen Kräfte durch geistige zu ersetzen. Die Reden in der Kriegszeit zeigen den deutschen Charakter in seinem Pflichtbewußtsein und Bestreben, allen Dingen auf den Grund zu gehen. Wenn wir den Dingen auf den Grund gehen, müssen wir uns sagen, daß in diesem Kampfe gegen die ganze Welt auch unsere Kräfte sich erschöpfen können, doch sollte uns auch stets die Wahrheit klar sein, daß der Schwache im Sturme getrieben, der Starke aber in ihm noch stärker wird. Da unser Enderfolg immer mehr von der Heimat abhanging, müssen hier die Kräfte auf das höchste angespannt werden. Völker sind nur groß geworden durch starke Opfer und die Heldentat, auf dem Boden der Abhärtung. Von dieser Warte muß das deutsche Volk den Weltkrieg beurteilen, als eine Schulung und Erziehung für die Zukunft. Bereits in vieler Hinsicht ist uns der Krieg zur Schule geworden, zu allererst in militärischer Hinsicht. Der militärische Geist hat unserem Volke die Organisationskraft gegeben, aus ihm schöpfen wir die Gewissheit, daß wir militärisch unbesiegt sind, er gibt uns das Bewußtsein auch unserer Stärke auf wirtschaftlichem und Verwaltungsgebiet. Der Militärdienst ist nicht, wie von den Anhängern des Subjektivismus behauptet, Einengung oder gar Knechtschaft, sondern lediglich straffe Schulung und Willensstählung. Das belagerte Volk bereitet sich und der Okkupationsregierung deshalb so vielerlei Schwierigkeiten, weil der öffentliche Gehorsam in ihm nicht gepflegt worden ist. Den Zug zur Untergrabung der Autorität, der in den letzten Kriegsjahren in steigendem Maße in unserem Volke erkennbar, hat der Krieg beiläufig; Altar, Thron und heimlicher Herd getrieben neu die ihnen gebührende Wertung. Der militärische Kriegsdienst erzieht weiter zur Pflichterfüllung, weitet den geistigen Horizont und bringt, wie unsere Kriegstechnik und Kriegsmethoden beweisen, wertvolle Bereicherung an Wissen und Kenntnissen. Der Krieg hat Wachstum

und Erstarfung des vaterländischen Sinnes gefördert und auch diejenigen Volksteile begeistert, die bisher viel auszusehen hatten an den Einrichtungen des Reiches; er hat uns mit Erkenntnis der gewaltigen Volksträfte das Vertrauen zur eigenen Kraft gehoben, hat uns gelehrt, daß wir vom Ausland unabhängig sein können und es in Zukunft sein müssen, hat uns zur rechten Zeit fremdländische Art und fremden Tand verächtlich gemacht und uns den Weg, dessen Anfang wir mutig beschritten, zu wahrer Kultur gewiesen. In Kunst, Literatur, Theater und Sittlichkeit hat ein großes Aufwachen selbstbestimmen eingeleitet. Das Theater war eine offene Wunde in der Volksseele. Unwürdig war es, daß man, während Gatten und Söhne für das Vaterland kämpften und starben, der deutschen Frau Ehebruchsschauspiele vor Augen führte. Unsere Soldaten verlangen mehr denn je eine gute geistige Kost. Man sollte meinen, daß ein Volk, das einen Schiller und Wagner geboren, nur eble Kunst auf seinen Bühnen duldet. Es sind noch viel deutschfeindliche Einflüsse am Werke, indes dem Morgenrot der Erkenntnis wird das volle Taglicht folgen; das deutsche Volk wird erkennen, daß es um das Heil seiner Seele, die Reinheit seiner Jugend, die Ehre der deutschen Frau und das Heiligtum der Familie geht. Die Familie hat der Krieg in eine besonders harte Schule genommen, doch hat er in noch größerem Maße Segen gestiftet, besonders durch Erweckung der Liebe zum Kinde. Die Kraft der deutschen Familie als des Volkes Jungbrunnen zu erhalten, sind viele ernste Männer und die Regierung durch Mutter- und Säuglingsfürsorge bestrebt. Alles aber wäre nutzlos, wenn nicht ein fester Grund gelegt wäre in der Sittlichkeit des Volkes, dem zum Glück der Krieg in dieser Hinsicht ein Aufweger geworden. Und nicht nur aufgeweckt, sondern viele schöne Volkstugenden hat der Krieg gezeitigt, allen voran die Opferwilligkeit und die wertvolle Nächstenliebe, die Einfachheit und Sparsamkeit im Gefolge haben und zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Durch das Opfer, das Zurückgehen eigener Ansprüche auf ein Minimum und das Festhalten vielerlei manche Kriegsnot als Friedentugend in die spätere Zeit hinübergerettet, wird mancher neue Weg, wie die Einführung neuer Hilfsmittel für die Volksernährung, erschlossen. Landwirtschaft und Arbeiter werden, entgegen der Zeit vor dem Kriege, ihrer Wichtigkeit entsprechend gewertet. Die vor dem Kriege sehr hoch liegende Frauenkraft ist verwendet worden, und es hat sich für die künftige Entwicklung der Frauenbewegung auf sozialem Gebiet die Lehre ergeben, daß die Frau sich allgegenwärtig bewähren, wo sie ihre Seele und ihren Charakter wirken lassen kann. Zweifellos wäre diese gewaltige Kraftleistung des deutschen Volkes in militärischer, vaterländischer, sittlicher und sozialer Beziehung unmöglich gewesen, wäre sie nicht getragen vom Geiste der Religion. Die Meinungen, inwieweit der Krieg eine religiöse Schulung ist, gehen weit auseinander, wie die einzelnen Konfessionen im Frieden überhaupt. Sicher ist, daß die Religion dem deutschen Volke nach dem Kriege unentbehrlicher sein wird als zuvor und daß für die Zukunft viel von den einzelnen Bekenntnissen abhängen wird, von denen jedes an sich selbst zu arbeiten hat. Möchte sich auch hier der einige Zug nicht vermissen lassen! Auch das politische Leben und unsere Diplomatie wird, durch die Schule des Krieges bedingt, manche Reform erfahren. Nach allen diesen Gesichtspunkten betrachtet, haben wir keine Ursache, den Krieg zu segnen noch ihm zu fluchen; er ist ein großer Blutverlust, aber auch ein Bluterneuerer, ein Trümmerhaufen zerstörter Kulturwerte, doch: „neues Leben blüht aus den Ruinen“. Fragen wir überhaupt nicht nach der Schuld des Krieges, er ist ein Schicksalsereignis wie jedes andere; fragen wir vielmehr nach unserer Schuld und unserem Verdienst, denn nun uns hängt es ab, wie wir das, was wir durch den Krieg gelernt, uns nutzbar machen. Die Zukunft eines Volkes hängt nicht ab von der Zahl seiner Provinzen, sondern von seinem Geiste und Charakter. — Für die gehaltvollen, mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Herr Oberstleutnant Stark dem Vortragenden im Namen des Ausschusses Dank aus.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Zur Frage der Vermehrung der Verkaufs- oder Verteilungsstellen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten ist gern anerkannt worden, daß unsere Stadtverwaltung mit Erfolg bemüht ist, für ausreichende Zufuhren an Lebensmitteln und anderen Verbrauchsartikeln zu sorgen. Zu andauernden Klagen gibt nur die Zuteilung der Waren an den Verbraucher selbst Anlaß. Um diesen Klagen zu steuern, will man nun auch auf der Bromberger Vorstadt eine Verkaufsstelle einrichten. Das sollte man nicht tun nach den Erfahrungen, die man mit der Verkaufsstelle in der viel stärker bevölkerten Mader gemacht hat. Durch die Verhältnisse gezwungen, muß der Vorstädter seine Einkäufe in der Innenstadt machen, da er nicht nur Lebensmittel, sondern auch manches andere gebraucht, das eben nur in der Stadt erhältlich ist. Da man gern auf einem Gange alles erledigt, so wird die Innenstadt für den Einkauf immer bevorzugt bleiben. Dieser durch die Verhältnisse sich entwickelnden Gewohnheit hätte man folgen und die Zahl der Verkaufsstellen in der Innenstadt angemessen vermehren sollen. Den Kundenkreis von mehr als 40 Geschäften auf vier Verkaufsstellen zusammenzupressen, ist ein Unding. Bei der Wahl der Verkaufsstellen hätte man auch größere Räumlichkeiten bevorzugen müssen, damit niemand gezwungen werden, sich in Sturm und Räte gerodeben den Tod zu holen. In kleineren Gassen, die während des Krieges feiert müssen, ist in der Innenstadt kein Mangel. Zu bemängeln ist auch die Zuführung des Fleischbedarfs an den Verbraucher. In der einen Stelle eine Überfüllung des Ladens und stundenlanges Warten vor dem Laden, an allen anderen Stellen schon um 9 Uhr Ladenleere. Nach der Feinerzeit aufgestellten Verbraucherkarte hätte man diese gleichmäßig auf die einzelnen Geschäfte verteilen sollen, dann würde sicherlich jedes Drängen und übermäßiges Warten vermieden werden. Es würde das auch einen Akt der Gerechtigkeit gegen die Angehörigen des Fleischerhandels bedeuten. Dem Jmagine, seine Einkäufe an der nicht gemachten Einkaufsstelle machen zu müssen, würde sich jeder wohl fügen, umiomehr als er überleben sein darf, hier wie dort dieselbe Ware zu erhalten. In ähnlicher Weise könnte auch die Verteilung der Verbraucher auf die städtischen Verkaufsstellen erfolgen. So bleibt für die Stadtverwaltung nur übrig, dafür zu sorgen, daß die einzelnen Verkaufsstellen mit ausreichender Ware versehen werden. Dann werden auch die

Aufsichtsbeamten zurückgezogen werden können, über deren Auftreten übrigens vielfach geklagt worden ist.

Kriegs-Allerlei.

Ballin über den U-Bootskrieg.

Der Berliner Vertreter der Budapest Zeitung „A. Billag“ hatte eine Unterredung mit Generaldirektor Ballin von der Hapag, wobei dieser über den unbeschränkten Unterseebootskrieg u. a. folgendes sagte: Die deutsche Admiralität kann mit den bisherigen Erfolgen aufs höchste zufrieden sein. Der Hauptzweck besteht nicht in der Versenkung von Schiffen, sondern in der Unterbindung des Verkehrs von und nach England. Letztere ist vollauf gelungen, denn der Verkehr der neutralen Schiffe ist ins Stocken geraten. Bezüglich der in Amerika festgehaltenen Schiffe erklärte Generaldirektor Ballin, es bestehe ein Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, welcher eine Beschlagnahme dieser Schiffe nicht gestatte. Er habe keinen Grund anzunehmen, daß die Union diesen Vertrag nicht einhalten werde. Präsident Wilson habe ja den Völkern die diplomatischen Beziehungen mit dem Völkerrrecht begründet, es sei also ganz unumgänglich, daß er selbst die internationalen Vereinbarungen über den Haufen werfe. Das Endziel Deutschlands, so sagte Ballin zum Schluß, sei, daß dieser Krieg siegreich ausgehe. Mit dem Siege habe Deutschland alles gewonnen, ohne Sieg alles verloren.

Deutscher Dauerhunger.

Vor 30 Monaten, genau am 31. August 1914, brachte der Pariser „Matin“, der sich bekanntlich des zuverlässigsten Nachrichtenendienstes rühmt, an der Spitze des Blattes einen Artikel, der in zollhohen Buchstaben die Aufschrift trug: „Die Hungersnot beginnt sich in Deutschland empfindlich bemerkbar zu machen. Man sieht in Berlin ersten Ereignissen entgegen.“ In dem also verführerisch aufgemachten Artikel las man dann die folgenden Einzelheiten: „Alle Fabriken sind geschlossen, alle Arbeitsstätten verlassen. Wenn es der Arme nicht gelingt, einen raschen entscheidenden Sieg zu erringen, muß man sich auf schwere Ausschreitungen gefaßt machen. Schon jetzt sind die Preise der Lebensmittel um mehr als das Doppelte gestiegen. Man kann garnicht ausdenken, was geschehen wird, wenn sich erst der Hunger zur Geltung bringen wird, was nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.“ So sprach der „Matin“ vor 30 Monaten. Er hat sich aber inzwischen zu seinem Leidwesen überzeugen müssen, daß uns die ausgedehnte Hungerkur ganz gut bekommen ist.

Italienische Kriegsopferkunde.

Eine hübsche Satire über die Kulturursuren, die die Entente auszuteilen pflegt, veröffentlicht ein italienisches Blatt in dem folgenden Zwiegespräch zwischen Lehrer und Schüler in der Geographiestunde. Lehrer: „Nennen Sie mir einmal die zivilisiersten Nationen Europas.“ — Schüler (schnell): „Italien, Frankreich, England, Belgien, Serbien, Montenegro, Rußland, Portugal...“ — Lehrer: „Weiter.“ Schüler (sögernd): „Rumänien.“ — Lehrer: „Und nun nennen Sie mir die barbarischsten Völker.“ — Schüler (mit Überzeugung): „Österreich, Deutschland.“ — Lehrer: „Und weiter.“ — Schüler: „Die Türkei, Bulgarien.“ — Lehrer: „Und Griechenland?“ — Schüler (nach längerem Nachdenken, nachdem er sich eifrig den Kopf gekratzt hat): „Ja, das muß man erst einmal abwarten, was der heutige „Corriere“ unter „Letzte Telegramme“ aus Athen melden wird.“

Handel und Industrie.

Kriegsgewinn in der Schußfabrikation. Neben der Verteuerung aller Lebensmittel ist es hauptsächlich die unerhörte Preistreiberei in Schußwaren, die von den kleinen Leuten in dieser schweren Kriegszeit schmerzhaft empfunden wird. Die Schuld an dieser Verteuerung liegt an den Schußfabriken. Das beweist unter anderem der kürzlich erschienene Geschäftsbericht von 1916 der „Vereinigten Frankfurter Schußfabriken“. Diese Fabriken haben einen Überschuf von 2 397 637 Mark. Aus diesem Überschuf erhält der Aufsichtsrat 59 704 Mark Tantien. An sonstigen „Gratifikationen“ werden verteilt 535 000 Mark, und 800 000 Mark Dividenden (gleich 20 Prozent) erhalten die Aktionäre. Die Verwaltung gibt in ihrem Geschäftsberichte bekannt, daß das Unternehmen auch im neuen Jahre mit guten Aufträgen versehen ist. — Es ist kein Wunder, wenn bei solchen Dividenden die Preise für Schußwerk steigen und zuletzt unerfüllbar werden.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Straßenbahnunfall bei Ehenbreitstein.) Wie der „Köln. Volksztg.“ berichtet wird, ist Sonntag Mittag in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer heruntergestürzt. Dabei sind 20 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt worden. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davon kommen. Der Unfall wird auf ein Versehen der Bremse zurückgeführt.

Milchzuteilung

Wir haben Kindern im 7.-8. Lebensjahre 1/4 Liter und den über 65 Jahre alten Personen — soweit diese nicht schon aufgrund von Mitleiden Milch beziehen — 1/2 Liter Vollmilch täglich zuteilt.

Die Milcharten können unter Vorlegung von Altersnachweisen (Geburtsurkunde, Tauf- oder Impfchein) im hies. Verteilungsamt II (Milchfaktorenausgabe), Brückenstraße 13, abgefordert werden.

Thorn den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

Antauf v. Zinngegenständen

und zwar von Eß- und Trinkgerät, Besteck mit Schälern, Kochgeschirr, Wärmflaschen und anderen Zinngegenständen, sowie Altmaterial zu den in der Bekanntmachung vom 16. Februar 1917 genannten Preisen findet statt

wochentags von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags im Verteilungsamt II, Brückenstr. 13, bis Mittwoch den 28. Februar 1917.

Bürger und Landleute bringt Euer Zinn ohne Hören zum Antauf nach dem Verteilungsamt! Das Wasserland braucht das Zinn zur Verteidigung!

Thorn den 17. Februar 1917.

Ingleich im Namen des königlichen Landratsamtes:

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kammereifort Thorn kommt im Gasthause in Barbarten am Montag den 5. März d. J., vormittags 10 Uhr,

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schußgebiet Barbarten: etwa 24 St. Baumholz mit etwa 12 fm, etwa 180 rm Kiefern-Kloben, " 220 " " Spaltknüppel, " 200 " " Reifig 2. Klasse, " 240 " " Reifig 3. Klasse.
2. Schußgebiet Döbel: etwa 70 rm Kiefern-Kloben, " 50 " " Reifig 2. Klasse, " 230 " " Reifig 3. Klasse.

Der Magistrat.

Violin- und Klavierunterricht

wird in und außer dem Hause, auch abends erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Musik- u. volk. Unterricht wird gründl. erteilt. Querfl. und Gesch. d. „Bresse“.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,60 Mk.,
100 " " " 3 " 2,30 "
100 " " " 3 " 2,50 "
100 " " " 4,2 " 3,20 "
100 " " " 6,2 " 4,50 "

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren

prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille.

„Goldenes Haus“,
Zigarettenfabrik, G. m. b. H.,
Berlin, Brunnenstr. 17.

Stellenaufträge

Roch- und Uniformschneider
steht sofort für dauernde Beschäftigung ein
B. Doliva, Hainhof.

Roch- u. Damenschneider
für Werkstatt und außer dem Hause für dauernd gesucht.
Friedrich Hecktor.

Lehrling

zum 1. April gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn-Moder.

Lehrling

für Lager und Kontor verlangt mit nur guter Schulbildung von Ostern oder früher

Max Cron, Eisengroßhandlung,
Rohmannstraße.

Schlosserlehrlinge

sucht
Riemenschneider,
Wellenstraße 128.

1 älteren Sattler

bei gutem Lohn für ein Pferd stellen sofort ein

Skowronek & Domke.

1 Bierkutscher

sucht sofort
Painchowski, Lindenstr. 58.

Einen Laufburschen

sucht vom 1. März er.
F. Duszynski,
Zigarettenhandlung.

Öffentliche Versteigerung von etwa 80 gut entwickelten dreij. westpreußischen Stutbuchpferden

am Freitag den 9. März 1917, 1 Uhr nachmittags, in Br. Stargard (königl. Landgestüt).

Das westpreußische Pferd hat sich stets durch Tüchtigkeit und gute Knochen ausgezeichnet, und so steht auch eine erhebliche Zahl der Pferde im Rahmen des Artillerie- und Kürassierpferdes, während andere den höchsten Ansprüchen an Adel genügen.

Unter den Pferden befinden sich etwa

20 zur Zucht geeignete Stuten und einige Hengste.

Ausföhrungsgenehmigung in andere Provinzen ist erteilt. Eisenbahnwagen werden bereitgestellt. Auktionsverzeichnisse sind gegen Einzahlung von 0,50 Mk. vom 1. März ab von unserer Geschäftsstelle in Danzig, Sandgrube 21, zu beziehen.

Westpreußische Stutbuch-Gesellschaft für edles Halbblut.

Steuererklärungsbuch.

Abdrucken der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitfäden für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1,80 Mk.

Zu beziehen durch
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn,
Katharinenstraße 4.

Einen ordentlichen, kräftigen,
älteren Arbeiter
sucht
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

1 Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.,
Thorn.

Junge Mädchen,
die Buch lernen wollen, können sich melden
S. Kornblum,
Breitelstraße 22.

intelligentes, junges Mädchen
für die Apotheke gesucht.
Adler-Apotheke, Altstadt, Markt.

Aufwartemädchen
für einige Stunden vor- und nachmittags zum 1. 3. bei sehr gutem Lohn gesucht.
Tafelstr. 41, 2 Tr., links.

Eine Aufwärterin
für den Vormittag gesucht.
Gerechtheitsstr. 8/10, 2.

Aufwärterin od. festes Mädchen
von sofort oder 1. März gesucht.
Tafelstraße 22, 2 Tr., rechts.

1 Laufmädchen od. Laufbursche
gesucht. Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn-Moder.

Größeres Laufmädchen
von sofort gesucht.
Marie Stutterheim.

Zu verkaufen
Wegen Verwundung im Felde bin ich gezwungen mein
Grundstück, ca. 60 Morgen,
6. Weizen- und Roggenboden, mit Neb- und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Kaufsch auf ein II. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.

Unter gangbarer
Geschäftsstelle m. Ausst. d. 25 Jahre bestehend, wegen Todesfalls sofort zu verkaufen.
Witwe Zabel, Seglerstr. 13.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Peter Zitel - Berlin - Nieder-Schönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neintrag	Gebäude-neintrag
Westpreußen.					
Fr. S. Fischer, Danzig	Danzig	2. 3. 10	1,23	3,72	1157
H. Brandt, Flatow	Flatow	2. 3. 10 1/2	0,22	3,51	1880
J. Wenzel, (A), Bolkwerk	Elbing	3. 3. 11	13,3	271,83	120
M. Szymonowski, Geseleb	Karthaus	3. 3. 9	16,04	131,82	135
A. Szczypanowski, Thorn	Thorn	3. 3. 10	—	—	4060
Czerst	Czerst	5. 3. 10	6,15	10,44	36
B. v. R. Hohnst, Smolchyn	Smolchyn	5. 3. 9 1/2	40,22	36,72	138
R. Braun, Gruchino	Schweh	6. 3. 9	0,23	—	326
G. Rebasch, Fischort u. a.	Elbing	7. 3. 11	3,87	80,22	360
G. Mittelbach, Gr. Pulowo	Gollub	7. 3. 9	27,75	229,68	480
J. Danneke, Egel, Janowo	Mewe	7. 3. 9	10,73	ca 31,-	36
F. Glaze, Studzieny	Stargard	0. 3. 10 1/2	5,89	6,81	75
Östpreußen.					
Fr. B. Danzgrün, Memel	Memel	2. 3. 10	—	—	1810
W. W. Schwarz, Grondzyen	Bögen	3. 3. 10	—	—	—
E. Bendzjula, Traqueimersdorf	Rönigsdorf	6. 3. 10	1,42	0,42	15013
Fr. M. Wjostki, Bennigkeiten	Lititz	6. 3. 9 1/2	8,33	21,06	90
H. Moske, Egel	Egel	6. 3. 10	0,11	—	1090
G. Weiler, Egel, Grammen	Rosenheim	7. 3. 10	—	—	86
J. Rubecki, Egel, Rugsburg	Wilsenberg	7. 3. 9	27,98	58,89	90
W. M. Will, (A), Brandenburg	Zinten	8. 3. 10 1/2	—	—	120
Polen.					
A. Raczmarek, Egel, Smogulsdorf	Egin	1. 3. 10	14,64	28,68	90
B. Adamowicz, Görden	Kawitsch	2. 3. 10	0,02	—	134
F. Strzechowski, Egel,	Dombrowo	2. 3. 10	0,15	—	45
J. Smiejowski, Egel, Schelejewo	Znin	3. 3. 10	95,01	907,80	300
J. Drozd, Pleschen	Pleschen	3. 3. 10	0,24	—	3620
J. Stomonski, Egel, Walentynow	Ostrowo	3. 3. 9	1,22	ca 10,-	45
St. Janiszewski, Wilatowen	Tremessen	5. 3. 9	2,64	19,80	134
F. Malinowski, Lubin	Tremessen	5. 3. 11	17,43	152,31	75
W. Lubit, Egel, Dormowo	Weseritz	6. 3. 10 1/2	41,93	157,65	120
F. Rallenberg, Schrodka	Polen	7. 3. 11 1/2	0,02	—	463
J. Wojtowicz, Egel, Jersitz	Polen	7. 3. 10	0,07	—	8940
F. Krüger, Egel, Warberg	Schrodka	7. 3. 9 1/2	1,08	5,61	36
H. Bau, Egel, Neutirren	Egin	8. 3. 10	9,96	24,39	36
S. Niemann, Egel, Mioslam	Breschen	8. 3. 10	15,36	158,37	3458
S. Schand, Bujsthanland	Garnitau	10. 3. 9	8,5	34,77	36
S. Ciechelski, R. Ichtow	Ostrowo	10. 3. 9	0,08	—	208
D. Sanik, Egel, Neubrück	Bronte	10. 3. 12	5,9	12,72	250
Bommern.					
S. Albrecht, Gagar	Bergen a. N.	1. 3. 11 1/2	0,11	0,39	75
A. Martens, Prora	Bergen a. N.	1. 3. 10	0,1	—	1000
G. Niedenführ, Misdroy	Bollin	1. 3. 9	0,15	—	450
W. R. Sprengel, Altdamm	Altdamm	3. 3. 11 1/2	5,2	89,53	1137
W. Graf, (A), Ganserin	Stepenitz	5. 3. 4	0,52	2,10	18
W. Rose, Wraslin	Wolgast	5. 3. 10	—	—	—
F. Gierke, Grewswald	Ostrowo	7. 3. 10	0,06	—	1000
F. Simon, Bins	Bergen a. N.	8. 3. 10	0,44	—	6490
A. Ramm, Egel, Höfendorf	Altdamm	10. 3. 10	0,13	—	1104
R. Roppermann, Knoschwal	Altdamm	0. 3. 11 1/2	0,21	—	1900
W. M. Krüger, Grewswald	Grewswald	10. 3. 10	—	—	1050

Mehrere Grundstücke.
Neuer Termin.

Geld-Lotterie

zugunsten des Vereins Naturpark G. B.
Ziehung am 9. und 10. März 1917.
7219 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark

235 000.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn	100 000 Mk.
1 Gewinn	40 000 Mk.
1 Gewinn	20 000 Mk.
1 Gewinn	10 000 Mk.
5 Gewinne zu 1000 Mk. =	5 000 Mk.
10 Gewinne zu 500 Mk. =	5 000 Mk.
50 Gewinne zu 100 Mk. =	5 000 Mk.
100 Gewinne zu 50 Mk. =	5 000 Mk.
250 Gewinne zu 20 Mk. =	5 000 Mk.
1200 Gewinne zu 10 Mk. =	12 000 Mk.
5600 Gewinne zu 5 Mk. =	28 000 Mk.
7219 Gewinne mit zusammen	235 000 Mk.

Loose zu 3 Mk. Postgebühr und Liste 35 Pf. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

verkaufe mein Grundstück,

67 Morgen, mit sämtlichem lebendem und totem Inventar unter günstigen Bedingungen.

Der Verkauf muß schon deshalb erfolgen, weil auch meine Ehefrau in der Heilstätte Mühlthal ist; es befindet sich also jetzt niemand auf dem Grundstück.

Franz Kowalski,
Besitzer,
Thornisch Papau.

Eleg. Schlafzimmer-Einricht.
mit Umbau und Teppich
fortzugsfähig preiswert zu verkaufen.
Hbl. verb. Wellenstraße 120, 2.

Gastrone (Goldbrone)
auch für Petroleum verw. 25 Mk. Gas-
kocher, 2 Kammer, 6 Mk. Veranda-Mö-
bel, weiß lackiert, Bank, 2 Stühle, 1
cumber Tisch, 30 Mk. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. der „Bresse“.

Rangen Spiegel
verkauft billig Wellenstr. 72, Laden.
Besichtigung von 4-6 Uhr nachm.

1 guterhaltene Nähmaschine,
1 eiserner Ofen
zu verkaufen.
Thorn-Moder, Bergstraße 49.

Braune Stute,
8 Jahre, hat zu verkaufen
Robert Schmidt, Granitzsch.

Eine hochtragende Kuh
ist zu verkaufen bei
P. Bielitz, Schillno.

Dampfdreschloß
steht billig zum Verkauf
bei
Gutsbes. Gahlko, Gr. Orshan,
Poststation Schönefeld II, Rr. Briesen Wpr.
30 bis 40 Hektometer sehr schönes

Eichennubholz
verkauft auf
Preis Eulm, a. W.

Rittergut Plutowo
für Bantoffelmacher
verkauft preiswert
Frau Auguste Sonnenberg
in Gadowitz bei Schillno.

Wohnungsangebote.

Laden,
auch zum Kontor, mit Lagerraum vom
1. 4. zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1.

4-Zimmerwohnung (Balkon), 2. Et.,
vom 1. 4. zu verm. Gerberstraße 18.

Kerrldaffliche Wohnungen
im Hause Brombergerstr. 60, Ecke
Tafelstr. 1. Stadt, Sonnenseite, 3 Zim-
mer und Zubehör, 2. Stadt, eine
3 zimmerige, eine 5 zimmerige von so-
fort oder 1. April preiswert zu vermieten.
Zu erfragen bei
C. Städtke, Tafelstraße 42, 1.

Eine schöne
4-Zimmer-Wohnung
und
2 Zimmer zum Zuhörunterstellen
sofort Nähe des Stadtparcs zu vermieten.
Fansian, Schmiedebergstraße 1.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten. Tafelstraße 42, pr., rechts.

Lose
zur 27. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung
am 6. und 7. März 1917, 5012 Ge-
winne im Gesamtwerte von 70 000
Mark, Hauptgewinn im Werte von
10 000 Mark, zu 1 Mark,
zur Geld-Lotterie zugunsten des Vereins
Naturpark G. B., Ziehung am 9.
und 10. März, 7219 Gewinne mit
zusammen 235 000 Mark, Hauptge-
winn 100 000 Mark, zu 3 Mark,
find zu haben bei
Dombrowski,
königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-
platz, Fernsprecher 842.

